Warmbrunner Nachrichten

Hertschdorfer Tageblatt

Aelteste nationale Tageszeitung für das Riesengebirge

Bezugspreise: Durch die Post und durch die Austräger monatl. 1,40 Mk., wöchentl. 35 Pf., i. Abholer 1,20 Mk., wöchentl. 30 Pf. — Kündigung des Bezuges nur vor dem 15. j. Mts. mündl. od. schriftl. i. d. Geschäftsstelle. — Im Falle höherer Gewalt haben die Bezieher keinen Anspruch auf Rückvergütung.

Anzeigen-Preislisten durch die Geschäftsstelle. — Bei Zahlungsverzug oder Stundung werden Zinsen in Höhe von 1 v. H. über Reichsbankdiskont sowie die Einziehungskosten berechnet. — Erfüllungsort für beide Teile ist Bad Warmbrunn im Riesengebirge.

Druck und Verlag: Paul Fleischer, Bad Warmbrunn, Voigtsdorfer Straße 3, Fernsprecher 215. — Postscheck-Konto 6746 Breslau.

Nummer 31 | Montag, den 7. Februar 1938 | 54. Jahrgang

Der Wiederhall im Ausland

Die neuen einschneidenden Erlasse des Führers, durch die alle militärische, politische und wirtschaftliche Macht in den Händen Adolf Hitlers konzentriert wird, finden im Ausland naturgemäß stärkste Beachtung und werden ebenso wie die personellen Veränderungen in der Politik, im Heer und in der Wirtschaft in der ausländischen Presse eingehend behandelt.

Rom: Logische Lösung

Im italienischen „Messaggero" heißt es, der Führer habe eine Lösung gefunden, die in den politischen Kreisen Berlins als notwendig und logisch betrachtet werde. Mit der Ernennung des Generaloberſten Ministerpräsidenten Göring zum Generalfeldmarschall habe er einen Mann von großer Hingabe und Treue, Tatkraft und Willensstärke ausgezeichnet, der alle seine Kräfte und seine ganzen Fähigkeiten für die Größe Deutschlands und für den Sieg des Nationalsozialismus eingesetzt habe und weiter einsetzen werde. Die Ernennung von Ribbentrops zum Außenminister komme nicht unerwartet, da er als Außerordentlicher Botschafter und Ratgeber des Führers aktiven Anteil am Abschluß verschiedener internationaler Abkommen gehabt habe. Die Einsetzung des neuen Geheimen Kabinettsrats sei ein Beweis dafür, daß in Zukunft der Außenpolitik eine noch größere Bedeutung als bisher gegeben werden soll. Sein Vorsitzender, Freiherr von Neurath, der den Führer in den Fragen der internationalen Beziehungen seit der Machtergreifung unterstütze, sei ein gewissenhafter Vollstrecker seines Willens und ein hartnäckiger Verteidiger der Rechte Deutschlands gewesen.

„Popolo di Roma" hebt besonders hervor, daß der neue Reichsaußenminister ein kraftvoller Vorkämpfer und Vertreter der deutschen kolonialen Ansprüche ist.

Wien: Eine bedeutsame Etappe

Die „Reichpost" sieht das bedeutungsvollste Merkmal der Aenderungen in der Wehrmacht in einer strafferen Zusammenfassung der höchsten Kommandostellen. Noch schärfer trete dies in den Verfügungen des Führers und Reichskanzlers bezüglich des außenpolitischen Ressorts zutage.

Die „Wiener Neuesten Nachrichten", die sich auf einer allgemeinen nationalen Linie bewegen, bezeichnen die Regierungsumbildung als eine umfassende Angelegenheit von umwälzender Bedeutung, wie sie in der Geschichte des Dritten Reiches noch nicht dagewesen sei. Die politische Bedeutung des 4. Februar faßt das Blatt dahin zusammen, daß dieser Tag in bezug auf die Wehrmacht zunächst eine Verfügung bedeute und damit vor allem eine Beschleunigung der Verschmelzung von Partei und Wehrmacht. Die am Freitag vollzogene Konzentration sei eine bedeutsame Etappe auf dem Wege, den die Partei seit der Machtergreifung beschritten habe. Es sei eine entscheidende Verstärkung des Einflusses der Partei auf die Führung des Reiches.

London: Durchgreifende Aenderungen

Die „Times" bezeichnet die Aenderungen als durchgreifend, sowohl in bezug auf die Kontrolle der Armee wie auch auf die Leitung der Außenpolitik. Die „Daily Mail" hält es für besonders bemerkenswert, daß Dr. Goebbels in den neuen Geheimen Kabinettsrat berufen sei. Die Ernennung des deutschen Botschafters in London, von Ribbentrop, zum Nachfolger Neuraths im Auswärtigen Amt werde in England mit Genugtuung aufgenommen werden, so fährt das Blatt fort, da Herr von Ribbentrop die beste Gelegenheit gehabt habe, den britischen Standpunkt kennenzulernen. Die Zusammensetzung des neuen politischen Rates, zu dem Göring, Heß und Goebbels gehören, deute darauf hin, daß in dem Nachdruck, der in den letzten Jahren Deutschlands Außenpolitik gekennzeichnet habe, keine Abschwächung eintreten werde.

Warschau: Das wichtigste politische Ereignis

Die Polnische Telegrafen-Agentur beurteilt die Bedeutung der Entscheidungen folgendermaßen: In den Entscheidungen, die nach der Kabinettssitzung am Freitag getroffen worden seien, könne man das wichtigste politische Ereignis des Dritten Reiches sehen. Das entscheidende und charakteristische Moment aller Entschlüsse und Verfügungen sei der persönliche Wille des Führers. Er habe entschieden und alle wichtigsten Fragen mit einem einzigen Schlag gelöst. Die Entscheidungen seien nicht als Beschlüsse des Kabinetts, sondern als Erlasse des Reichskanzlers verfügt worden. Sie bewiesen deutlich, daß die Macht des Reichskanzlers als Führer des Volkes heute unbeschränkt sei, und daß die Partei heute eine noch größere Vollzugsgewalt auf den wesentlichsten Gebieten des staatlichen Lebens im Dritten Reich, in der Armee und in der Außenpolitik, erhalten habe.

Belgrad: Ein neues Stadium

Der Berliner Sonderberichterstatter der „Politika" berichtet seinem Blatt, wichtig sei die Ernennung Görings zum Generalfeldmarschall und die Vereinigung der gesamten Wehrmacht in der Hand des Führers. Die neue Stellung Hitlers wie auch die Ernennung Görings zeigten ein neues Stadium in der Geschichte des nationalsozialistischen Reiches und in der Geschichte der deutschen Wehrmacht. Die Veränderungen und Ernennungen bedeuteten eine Vertiefung des nationalsozialistischen Prinzips der Vereinigung der Macht in der Hand des Führers. Der Abgang von Neuraths als Außenminister und die Ernennung von Ribbentrops stellten für die Außenpolitik die natürlichen Folgen der Veränderungen in der Wehrmacht dar. Von Neurath sei Berufsdiplomat, von Ribbentrop dagegen sei als Nationalsozialist in die Diplomatie eingetreten.

Paris: Zusammenfassung aller nationalen Kräfte

In großen Schlagzeilen verkünden die Pariser Blätter die Veränderungen auf den maßgebenden außenpolitischen und militärischen Posten. Mit Ausnahme weniger Blätter, die die Bedeutung der Berliner Ereignisse nicht erkannt haben, ist man allgemein der Ansicht, daß der Sinn der neuen Maßnahmen des Führers in einer Zusammenfassung aller nationalen Kräfte auf politischem, militärischem und wirtschaftlichem Gebiet liege. „Petit Parisien" unterstreicht neben den militärischen Ernennungen besonders die Berufung von Ribbentraps auf den Posten des Außenministers sowie die Einberufung des Reichstages. Im übrigen geht das Blatt so weit, in der Neuregelung innerhalb der Wehrmacht eine Bedrohung des Auslandes (!) zu erblicken und knüpft daran allerlei völlig abwegige und müßige Kombinationen. Das „Journal" weist darauf hin, daß durch die Ernennung von Ribbentrops die Partei sich nun auch des Außenministeriums bemächtigt habe.

Die neuen Männer

Reichsaußenminister von Ribbentrop

Der zum Reichsminister des Auswärtigen und als Mitglied in den Geheimen Kabinettsrat berufene Botschafter in London, Joachim von Ribbentrop, ist seit Jahren eine in der Weltöffentlichkeit bekannte Persönlichkeit. Er wurde am 30. April 1893 zu Wesel am Rhein als Sohn des späteren Oberstleutnants Richard Ribbentrop geboren, besuchte das Kaiserliche Lyzeum zu Metz und studierte später in Grenoble und London. Unter größten Schwierigkeiten gelang es Ribbentrop, bei Kriegsausbruch nach Deutschland zurückzukehren. Im September 1914 ging er als kriegsfreiwilliger Fahnenjunker mit dem Husaren-Regiment 12 ins Feld und kämpfte in den folgenden Jahren an der West- und Ostfront. Nach dem Kriege arbeitete er frühzeitig an der Wiederherstellung der deutschen Weltgeltung im nationalsozialistischen Sinne. Seine eingehende Kenntnis des Auslandes kam ihm bei diesen Bemühungen weitgehend zustatten. In den Tagen des entscheidenden Wahlkampfes in Lippe wurde das Haus Ribbentrops in Berlin-Dahlem zu einem politischen Mittel- und Sammelpunkt. In der Folgezeit erwarb sich Ribbentrop als einer der ersten außenpolitischen Mitarbeiter des Führers große Verdienste um die deutsche Außenpolitik.

Seit 1933 Mitglied des Reichstages wurde Ribbentrop im April 1934 zum Beauftragten für Abrüstungsfragen, am 31. Mai 1935 zum Außerordentlichen Botschafter des Deutschen Reiches ernannt. In dieser Eigenschaft führte er die deutsche Delegation zu den bedeutsamen Flottenverhandlungen mit England, deren Ergebnis das deutsch-englische Flottenabkommen ist. Zu den bedeutsamsten Ereignissen der weiteren Tätigkeit Ribbentrops gehörte der Abschluß des Antikomintern-paktes mit Japan und die Erweiterung dieses Paktes durch den Zutritt Italiens.

General Wilhelm Keitel

Der zum „Chef des Oberkommandos der Wehrmacht" ernannte General der Artillerie Wilhelm Keitel wurde am 22. September 1882 bei Gandersheim als Sohn eines Gutsbesitzers geboren. Am 9. März 1901 trat er als Fahnenjunker in das Feldartillerie-Regiment 46 in Wolfenbüttel ein, wurde 1901, da er als Abiturient ein Jahr vorpatentiert war, Leutnant, und bald darauf zum Militärreit-Institut in Hannover kommandiert und 1908 Regiments-Adjutant.

Bei Ausbruch des Weltkrieges rückt er als Batterieführer ins Feld, wird am 1. Oktober 1914 Hauptmann und Batteriechef und ist im weiteren Verlauf des Krieges in den verschiedensten Generalstabsstellungen tätig. Nach dem Kriege wird General Keitel in die Reichswehr übernommen, ist von 1920 bis 1922 Lehrer an der Kavallerieschule in Hannover. 1922 übernimmt er als Batteriechef die 7. Batterie des gleichen Regiments, in dem der neue Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie von Brauchitsch eine Abteilung kommandiert, nämlich das Artillerie-Regiment [illegible] Wolfenbüttel. Am 1. Mai erfolgte Keitels Beförderung zum Major, 1927 wird er Abteilungskommandeur in Minden. Mit seiner Beförderung zum Oberstleutnant am 1. Februar 1929 erhielt er wieder ein Kommando für das Reichswehrministerium, wo er die Leitung der Heeresorganisationsabteilung übernahm. Im Oktober 1931 wurde er zum Oberst befördert, 1934 zum Generalmajor unter gleichzeitiger Ernennung zum Infanterieführer III in Potsdam. Mit der Schaffung der neuen Wehrmacht wurde Keitel zum Chef des Wehrmachtsamtes ernannt, und am 1. August 1937 zum General der Artillerie befördert.

Generaloberst von Brauchitsch

Der unter Beförderung zum Generaloberst zum Oberbefehlshaber des Heeres ernannte bisherige Oberbefehlshaber des Truppenkommandos IV, Walther von Brauchitsch, wurde als Sohn des Generals der Kavallerie Bernhard von Brauchitsch am 4. Oktober 1881 in Berlin geboren. Seine militärische Laufbahn begann er als Leutnant des Garde-Grenadier-Regiments 3 im März 1900. Nach einem Jahr wechselte er zur Garde-Feldartillerie über und kam 1913 in den Großen Generalstab. Den Weltkrieg machte Walther von Brauchitsch in verschiedenen Heeresteilen als Generalstäbler mit. 1918 wurde er zum Major befördert. Nach Kriegsende kam v. Brauchitsch zum Generalstab des Wehrkommandos II in Stettin. Am 1. Juni 1923 zum Oberstleutnant befördert, arbeitete er in der Heeresausbildungsabteilung und kommandierte sodann als Abteilungschef eine Abteilung des Artillerie-Regiments 6. Als Oberst war von Brauchitsch zunächst Chef des Stabes der VI. Division und anschließend Abteilungsleiter im Reichswehrministerium. Am 1. Oktober 1931 wurde er zum Generalmajor befördert, und am 1. März 1932 zum Inspekteur der Artillerie ernannt. Im Februar 1933 übernahm von Brauchitsch als Nachfolger von Blombergs die Führung der I. Division in Ostpreußen und war gleichzeitig Befehlshaber im Wehrkreiskommando I in Königsberg. Beim Neuaufbau der Wehrmacht wurde er Kommandierender General des I. Armeekorps. Im April 1937 ernante der Führer den verdienstvollen Offizier zum Oberbefehlshaber des neugeschaffenen Gruppenkommandos IV dessen Stab damals nach Leipzig verlegt wurde.

Der Führer an Blomberg und Fritsch

Der Führer und Reichskanzler hat an Generalfeldmarschall von Blomberg folgendes Schreiben gerichtet:

„Seit der im Jahre 1936 vollzogenen Wiederherstellung der vollen deutschen Souveränität in militärischer und territorialer Hinsicht haben Sie mich öfter gebeten, von einem Dienste entlastet zu werden, der an Ihre Gesundheit schwerste Anforderungen stelle.

Ich will nunmehr nach der Vollendung des fünften Jahres des Wiederaufbaues unseres Volkes und seiner Wehrmacht Ihren abermals vorgetragenem Ansuchen entsprechen. Mögen Sie durch die vor Ihnen liegende Zeit der Schonung jene Erholung finden, auf die Sie mehr als viele andere Menschen Anspruch erheben können.

Am 30. Januar 1933 haben Sie, Herr Generalfeldmarschall als erster Offizier des neuen Reiches den Treueid zur nationalsozialistischen Staatsführung vor mir abgelegt. Fünf Jahre lang haben Sie ihn unerschütterlich gehalten. In diesem Zeitraum vollzog sich die einzigartigste militärische Reorganisation, die die deutsche Geschichte kennt. Mit diesem Werke wird aber auch Ihr Name geschichtlich für alle Zeiten verbunden sein.

Für mich und für das deutsche Volk versichere ich Ihnen auch in dieser Stunde erneut den Ausdruck tiefbewegter Dankbarkeit."

An den aus seiner Stellung als Oberbefehlshaber des Heeres scheidenden Generaloberst Freiherrn von Fritsch richtete der Führer und Reichskanzler folgendes Schreiben:

„Mit Rücksicht auf Ihre angegriffene Gesundheit haben Sie sich gezwungen gesehen, mich um die Enthebung von Ihrer Dienststellung zu bitten. Nachdem ein erst kürzlich stattgehabter Aufenthalt im Süden nicht zur erhofften Wirkung kam, habe ich mich entschlossen, Ihrem Ersuchen nunmehr Folge zu geben.

Ich nehme den Anlaß Ihres Scheidens aus der aktiven Wehrmacht wahr, um in tiefer Dankbarkeit Ihre hervorragenden Leistungen im Dienste des Wiederaufbaues des Heeres zu würdigen. Denn mit dieser Erneuerung und Wiedererstarkung des deutschen Heeres in der Zeit vom März 1935 bis Februar 1938 wird Ihr Name für immer geschichtlich verbunden sein."

Kein Minister ohne Geschäftsbereich

Der Führer und Reichskanzler hat den Reichsminister Freiherrn von Neurath von seinem Amt als Reichsminister des Auswärtigen entbunden und zugleich bestimmt, daß Freiherr von Neurath weiterhin „Reichsminister" bleibt. Der Führer hat ihn zum Präsidenten des neugebildeten Geheimen Kabinettsrats ernannt.

Bei dieser Gelegenheit hat der Führer und Reichskanzler angeordnet, daß auch die übrigen Reichsminister, die kein Ministerium verwalten und die — nach einer früheren Uebung — zu Reichsministern „ohne Geschäftsbereich" ernannt worden sind, in Zukunft unter Fortlassung dieses Zusatz nur die Bezeichnung „Reichsminister" führen. Der Zusatz „ohne Geschäftsbereich" ist nach Ansicht des Führers und Reichskanzlers unnötig und auch nicht zutreffend. Auch diese Reichsminister haben als Berater des Führers und Reichskanzlers innerhalb der Reichsregierung bestimmte wichtige Aufgaben zu erfüllen, so besonders der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Heß.

Dank an Neurath

An Reichsminister Freiherrn von Neurath richtete der Führer folgendes Schreiben:

„Aus Anlaß der Vollendung des ersten halben Dezeniums der nationalsozialistischen Staatsführung haben Sie mich wieder gebeten, in den erhofften Ruhestand versetzt zu werden. Ich kann mit Rücksicht auf Ihre mir unentbehrlichen Dienste trotz Würdigung Ihres soeben vollendeten 65. Geburtstages und 40jährigen Dienstjubiläums dieser Bitte nicht entsprechen. In den fünf Jahren einer gemeinsamen Zusammenarbeit sind mir Ihr Rat und Ihre Einsicht unentbehrlich geworden. Wenn ich Sie daher unter Entbindung von den laufenden Geschäften des Reichsaußenministeriums zum Präsidenten des Geheimen Kabinettsrats ernenne, so geschieht es, um mir auch in Zukunft einen Ratgeber an der höchsten Spitze des Reiches zu erhalten, der mir in fünf schwersten Jahren in loyaler Treue zur Seite gestanden war. Ihnen dafür heute zu danken, ist mir ein tiefes Herzensbedürfnis."

Reichsminister Funk im Amt

Reichswirtschaftsminister Funk hat die Geschäfte des Reichs- und Preußischen Wirtschaftsministeriums übernommen. Die Einführung des neuen Reichswirtschaftsministers durch den Beauftragten für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring, wird am Dienstag erfolgen.

Reorganisation des Wirtschaftsministeriums

Auf Grund der Vollmacht, die der Führer und Reichskanzler dem Beauftragten für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generaloberst Göring, zur Neuorganisation des Reichs- und Preußischen Wirtschaftsministeriums am 26. November 1937 gegeben hat, tritt folgende Neuordnung ein:

Der Geschäftsbereich des Reichs- und Preußischen Wirtschaftsministeriums wird in 5 Hauptabteilungen eingeteilt, zu denen die Zentralabteilung tritt.

Hauptabteilung I (Industrieabteilung: Deutsche Roh- und Werkstoffe). Hierzu gehört: 1. Abteilung (Allgemeine Fragen: Planung). 2. Abteilung (Industrielle Fachreferate). 3. Abteilung (Chemie). 4. Abteilung (Mineralölwirtschaft).

Hauptabteilung II (Bergbau, Eisen, Energiewirtschaft). Hierzu gehört: 1. Abteilung (Bergbau), 2. Abteilung (Eisen), 3. Abteilung (Energie).

Hauptabteilung III (Wirtschaftsordnung, Handel, Handwerk). Hierzu gehört: 1. Abteilung (Wirtschaftsorganisation), 2. Abteilung (Gewerbepolizei).

Hauptabteilung IV (Geld und Kreditwesen).

Hauptabteilung V (Außenhandel, Devisen, Export). Hierzu gehört: 1. Abteilung (Länderreferate), 2. Abteilung (Devisenbewirtschaftung), 3. Abteilung (Export).

Dem Reichs- und Preußischen Wirtschaftsministerium werden ferner unterstellt:

1. **Die Reichsstelle für Wirtschaftsneubau** (Forschung, Durchführung des Vierjahresplanes). Hierzu gehört: 1. Abteilung (Forschung und Entwicklung), 2. Abteilung (Planung und Durchführung).
2. **Die Reichsstelle für Bodenforschung** (Zusammenfassung der bisherigen geologischen Landesanstalten).
3. **Der Reichskommissar für Altmaterialverwertung.**

Ernennungen im Wirtschaftsministerium

Im Verfolg dieser Neuorganisation finden folgende personelle Ernennungen und Veränderungen statt: Es wird ernannt:

Zum Staatssekretär des Reichs- und Preußischen Wirtschaftsministeriums das Mitglied des Reichsbankdirektoriums Brinkmann.

Zum Staatssekretär für Sonderaufgaben der bisherige Staatssekretär des Reichs- und Preußischen Wirtschaftsministeriums Posse.

Zum Ministerialdirektor für Sonderaufgaben beim Staatssekretär Posse der bisherige Ministerialdirektor Sarnow.

Zum Leiter der Hauptabteilung I der Generalmajor der Luftwaffe Löb, (bisher Chef des Amtes für deutsche Roh- und Werkstoffe beim Beauftragten für den Vierjahresplan).

Zum Leiter der Hauptabteilung II der Generalmajor des Heeres von Hanneken (bisher Generalbevollmächtigter für Eisen- und Stahlbewirtschaftung beim Beauftragten für den Vierjahresplan).

Zum Leiter der Hauptabteilung III der Staatsrat Schmeer (bisher Leiter der Zentralstelle für den Vierjahresplan in der Deutschen Arbeitsfront), unter Ernennung zum Ministerialdirektor.

Zum Leiter der Hauptabteilung IV der Präsident z. D. Lange, (bisher Abteilungsleiter im Amt für deutsche Roh- und Werkstoffe) unter Ernennung zum Ministerialdirektor.

Zum Leiter der Hauptabteilung V der Major a. D. von Jagwitz, (bisher Leiter der Geschäftsgruppe für Außenhandelsgeschäfte beim Beauftragten für den Vierjahresplan), unter Ernennung zum Ministerialdirektor.

Zum Leiter der Reichsstelle für Wirtschaftsausbau der Major des Generalstabes Dr. Ing. Czimatis, zum Präsidenten der Reichsstelle für Bodenforschung (im Range eines Staatssekretärs); Ingenieur Keppler, (bisher Generalsachverständiger für deutsche Roh- und Werkstoffe beim Beauftragten für den Vierjahresplan).

Zum Ministerialdirektor zur besonderen Verwendung beim Beauftragten für den Vierjahresplan der Ministerialdirektor Wohltat.

Zum Generalreferenten des Staatssekretärs des Reichs- und Preußischen Wirtschaftsministeriums der Präsident der Industrie- und Handelskammer für die Niederlausitz Kehrl (bisher im Amt für deutsche Roh- und Werkstoffe), zum Reichskommissar bei der Berliner Börse der Ministerialrat Koehler.

Veränderungen in Heer und Luftwaffe

Der Führer und Reichskanzler hat ernannt: Den General der Infanterie List, Kommandierender General des IV. Armeekorps zum Oberbefehlshaber der Gruppe 2; die Generale der Artillerie: Prof. Dr. phil. e. h. Dr.-Ing. Becker, Leiter des Prüfwesens des Heeres-Waffenamts, zum Chef des Heeres-Waffenamts; von Reichenau, Kommandierender General des VII. Armeekorps, zum Oberbefehlshaber der Gruppe 4;

die Generalleutnante: von Goßler, Kommandeur der 19. Division, zum Inspekteur der Kavallerie; von Wietersheim, Kommandeur der 29. Division, zum Kommandierenden General des Korpskommandos XIV; Schroth, Kommandeur der 1. Division, zum Kommandierenden General des XII. Armeekorps; von Schwedler, Chef des Heeres-Personalamts, zum Kommandierenden General des IV. Armeekorps; Ritter von Schobert, Kommandeur der 33. Division, zum Kommandierenden General des VII. Armeekorps; Busch, Kommandeur der 23. Division, zum Kommandierenden General des VIII. Armeekorps; von Stülpnagel, Kommandeur der 30. Division, zum Oberquartiermeister II im Generalstabe des Heeres;

Die Generalmajore: Guderian, Kommandeur der 2. Panzer-Division, zum Kommandierenden General des Kommandos der Panzertruppen; von Lewinski genannt von Manstein, Oberquartiermeister I im Generalstabe des Heeres, zum Kommandeur der 18. Division; Schwantes, Kommandeur der Heeresdienststelle 4, zum Kommandeur der 19. Division; Veiel, Kommandeur der 2. Schützen-Brigade, zum Kommandeur der 2. Panzer-Division; Bremer, Artillerie-Kommandeur 3, zum Kommandeur der 34. Division; Graf von Brockdorff-Ahlefeldt, Kommandeur des Infanterie-Regiments 8, zum Kommandeur der 23. Division; Lemelsen, Kommandeur der Kriegsschule Dresden, zum Kommandeur der 29. Division; Ritter von Speck, Artillerie-Kommandeur 17, zum Kommandeur der 33. Division; von Kortzfleisch, Landwehrkommandeur Allenstein, zum Kommandeur der 1. Division; von Briesen, Kommandeur des Infanterie-Regiments 69, zum Kommandeur der 58. Division; Brand, Kommandeur der Artillerie-Schule, zum Inspekteur der Kriegsschulen; von Arnim, Kommandeur des Infanterie-Regiments 68, zum Kommandeur der Heeresdienststelle 4.

Es werden versetzt: die Generalleutnante: Hoth, Kommandeur der 18. Division, zu den Offizieren zur Verfügung des Oberbefehlshabers des Heeres; von Viebahn, Kommandeur der 34. Division, in das Oberkommando der Wehrmacht (WA.).

Umorganisation bei der Luftwaffe

Im Rahmen notwendig gewordener Umorganisation im Bereich der Luftwaffe werden im Reichsluftfahrtministerium folgende Stellen neu geschaffen:

I. Der Chef der Luftwehr.
II. Der Generalinspekteur der Luftwaffe.
III. Der Chef des Ministeramtes.

Ferner wurden unter Zusammenfassung mehrerer Luftkreiskommandos die Luftwaffen-Gruppen 1—3 gebildet. Luftwaffen-Gruppe 1 (Ost) in Berlin, Luftwaffen-Gruppe 2 (West) in Braunschweig, Luftwaffen-Gruppe 3 (Süd) in München.

An der Spitze jeder Gruppe steht ein Kommandierender General und Befehlshaber der Luftwaffen-Gruppe.

Im Zuge dieser Neugliederung stehen folgende personelle Veränderungen: Es werden ernannt:

Zum Chef der Luftwehr: General der Flakartillerie Rüdel;

zum Generalinspekteur: Generalmajor Kühl unter gleichzeitiger Beförderung zum Generalleutnant;

zum Chef des Ministeramtes: Oberst Bodenschatz unter gleichzeitiger Beförderung zum Generalmajor;

zum Kommandierenden General und Befehlshaber der Luftwaffen-Gruppe 1: General der Flieger Kesselring;

zum Kommandierenden General und Befehlshaber der Luftwaffen-Gruppe 2: Generalleutnant Felmy unter gleichzeitiger Beförderung zum General der Flieger;

zum Kommandierenden General und Befehlshaber der Luftwaffen-Gruppe 3: General der Flieger Sperrle.

Ferner werden mit Wirkung vom 1. Februar 1938 befördert:

Zum Generalmajor der Höhere Kommandeur der Lehrtruppen der Luftwaffe Oberst Förster;

zum Generalmajor der Amtschef im Reichsluftfahrtministerium Oberst Ritter von Greim.

Ferner werden ernannt: Der Generalleutnant Kleppe, Inspekteur der Aufklärungsflieger und des Luftbildwesens; zum General der Luftwaffe beim Oberbefehlshaber des Heeres unter Belassung in seiner bisherigen Dienststellung; der Generalmajor Quade an der Luftkriegsakademie zum Kommandeur der Höheren Luftwaffenschule; der Oberst Martini, Abteilungschef im Reichsluftfahrtministerium (Generalstab der Luftwaffe) zum Chef des Nachrichtenverbindungswesens; Der Oberstleutnant Jeschonnek, Abteilungschef im Generalstab der Luftwaffe zum Chef des Führungsstabes im Generalstab der Luftwaffe; der Oberstleutnant Kammhuber, Abteilungschef im Generalstab der Luftwaffe, zum Chef des Organisationsstabes im Generalstab der Luftwaffe; der Oberstleutnant Hoffmann von Waldau, Abteilungschef im Generalstab der Luftwaffe, zum Chef des Ausbildungsstabes im Generalstab der Luftwaffe.

Es scheiden aus: Der General der Flieger Wachenfeld, der General der Flieger Halm, der General der Flieger Kaupisch, der Generalleutnant Wilberg, der Generalleutnant Harlewski, der charakterisierte Generalleutnant Riehoff.

Verabschiedungen im Heer

Aus dem aktiven Wehrdienst scheiden mit dem 28. Februar dieses Jahres aus: Ritter von Leeb, General der Artillerie und Oberbefehlshaber der Gruppe 2, unter Verleihung des Charakters als Generaloberst; Lutz, General der Panzertruppen und Kommandierender General des Kommandos der Panzertruppen; von Kleist, General der Kavallerie und Kommandierender General des VIII. Armeekorps; Freiherr Kreß von Kressenstein, General der Kavallerie und Kommandierender General des XII. Armeekorps; von Pogrell, General der Kavallerie und Inspekteur der Kavallerie; Liese, General der Infanterie und Chef des Heeres-Waffenamts; von Niebelschütz, Generalleutnant und Inspekteur der Kriegsschulen, unter Verleihung des Charakters als General der Infanterie.

Die Landarbeiterlehre für Jugendliche

Eine Programmforderung des Führers ist erfüllt.

Im Agrarprogramm des Führers vom 6. März 1930 ist die Forderung niedergelegt: „Die Bedeutung des Bauernstandes für das Volk erfordert staatliche und berufsständische Förderung der Fachausbildung und Wiederbelebung der bäuerlichen Kultur."

Die dörfliche Kulturgestaltung hat den Dörfern wieder ein eigenes Gesicht gegeben. Die Dorfverschönerung sorgt für ihr äußeres Bild, das der Lebendigkeit und Frische des Lebens der Dorfgemeinschaft entspricht. Die bäuerlichen Menschen und vor allem die Jugend gestalten sich wieder aus ihren eigenen Kräften ihre Heimat, in der einer für den anderen steht und die jene Geborgenheit gibt, die ebenso frei macht wie sie verpflichtet. Die Jugend in den Dörfern ist im Begriff, wieder zu lernen, ihre Lebensaufgabe auf dem Lande zu erfassen und sich mit allen Mitteln für sie vorzubereiten. So sind die inneren Voraussetzungen für kulturelles und berufliches Leben durch Erziehungsarbeit und Jugendführung weitgehend geschaffen.

Durch die Schaffung der allgemeinen Berufsausbildung in der Landwirtschaft in Form der Landarbeitslehre und der ländlichen Hausarbeitslehre ist nunmehr ein weiterer entscheidender Schritt getan worden. Die Fachausbildung für alle Berufe der Landwirtschaft ist geordnet. Durch die Gründung der Landarbeitslehre als der allgemeinen Grundausbildung für alle landwirtschaftlichen Berufe und Fachgebiete ist für die gesamte arbeitende Jugend in der Landwirtschaft

das Recht auf Ausbildung

geschaffen worden. Damit ist hier eine Kardinalforderung nationalsozialistischer Jugenderziehung verwirklicht worden. Die Berufslaufbahn und die Aufstiegsmöglichkeiten der Jugend sind die wesentlichen Voraussetzungen für die Neigung zu bestimmten Berufen, abgesehen von der natürlichen Veranlagung dazu. Beide sind der landwilligen Jugend aber erst gesichert, wenn sie ihre Fähigkeiten in landwirtschaftlicher Arbeit voll ausbilden und zur Entfaltung bringen kann.

Dafür ist nunmehr durch die Landarbeitslehre und die darauf aufbauenden Berufswege gesorgt. Während bisher nach den Feststellungen im Reichsberufswettkampf nur 10 v. H. aller in der Landwirtschaft tätigen Jugendlichen in einem ordentlichen Lehrverhältnis standen, müssen in Zukunft alle durch eine Lehrausbildung erfaßt werden. Durch vielseitiges Lernen und durch Leistungen hat sie so gute Aufstiegsmöglichkeiten, daß sie unbesorgt sich diesen Berufen zuwenden kann.

Außer dem Teil der Schulentlassenen, die in landwirtschaftliche Berufe eintreten werden, als Landwirt, Landarbeiter, Melker, Schäfer usw., sollen bis zum 1. April 1938 alle bereits in der Landwirtschaft tätigen Jungen und Mädel in ein Lehrverhältnis eintreten. So können etwa 250 000 Jungen durch die Landarbeitslehre und etwa ebensoviel Mädel durch die ländliche Hausarbeitslehre erfaßt werden. Ihre weitere Fortbildung wird danach immer gründlicher und zweigt sich in die vielfältigen Fachgebiete der Landarbeit. Wer daher durch die Landarbeitslehre in die bäuerlichen Berufe eintritt, wird im Bauerntum nach seinem Können den Platz einnehmen, an dem er dem Führer am meisten nützt. Die Landarbeitslehre ist ein Appell an die kämpferische Jugend, sich einer national lebenswichtigen Berufsarbeit zu widmen, nachdem eine grundlegende nationalsozialistische Neuordnung erfolgt und damit eine programmatische Forderung des Führers erfüllt ist.

Die Bedeutung des Fachbuches

Mittler zu gründlichem Fachwissen und Können.

Auf einer Großkundgebung in Leipzig unter dem Leitwort „Reichsberufswettkampf und Fachbuch" als Auftakt zu der Fachbuchwerbung 1938, die für die Zeit vom 1. März bis zum 30. April angesetzt ist, zeigte der Leiter der Abteilung Schrifttum im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, Hauptamtsleiter Hederich, Berlin, die Grundlagen auf, die für die Fachbuchwerbung maßgebend sein sollen. Er führte u. a. aus:

Eine der vornehmsten Waffen des Leistungskampfes ist das gediegene gründliche Fachwissen und Können, und der Mittler dazu ist das Fachbuch. So steht das Fachbuch in der engsten Verbindung nicht nur mit dem Reichsberufswettkampf, sondern auch mit dem Vierjahresplan. Das deutsche Fachbuch muß noch an 35 bis 30 Millionen schaffender deutscher Volksgenossen herangetragen werden.

Nach einem Ueberblick über die große Fachbuchliste, die in 19 Teilgebiete aufgeteilt ist, behandelte Hederich den Brauch, die Fachbuchschenkung als Auszeichnung bei Prüfungen und Leistungswettkämpfen in den Betrieben durchzuführen. In den wichtigsten großen Städten des Reiches werden wir den Gedanken der Leistungssteigerung unseres Volkes durch das gediegene deutsche Fachbuch an die schaffenden deutschen Volksgenossen herantragen, so in Hamburg, Berlin, Königsberg, Leipzig, Dresden, München, Bayreuth, Breslau, Köln, Stuttgart und vielen Hunderten von anderen Städten.

Anschließend sprach Obergebietsführer Armann über den Reichsberufswettkampf aller Schaffenden. Er betonte, daß es vor allem um die Erziehung zur Volksgemeinschaft gehe und belegte, wie stark die Leistung durch den Berufswettkampf gesteigert worden ist.

Als Beispiel der sozialpolitischen Auswertung des Berufswettkampfes erwähnte der Redner die Urlaubsfrage. Man könne feststellen, daß der Urlaub von Jahr zu Jahr gestiegen sei. In seinen weiteren Ausführungen beschäftigte sich Obergebietsführer Armann mit dem Bestreben des Berufswettkampfes zur Ermittlung einer Auslese in den Gauen und in den Berufen. Der Berufswettkampf habe in den letzten Jahren etwa 100 000 Orts-, Kreis-, Gau- und Reichssieger als Auslese der Nation sichtbar gemacht. Der Wettkampf solle dazu dienen, daß jeder Tüchtige und Leistungsfähige auch im entferntesten Ort die Möglichkeit habe, sein Können unter Beweis zu stellen. Obergebietsführer Armann richtete an die Betriebsführer die Aufforderung, Angehörige ihrer Belegschaft, die mit besonderen Leistungen aufwarten, auch von sich aus zu fördern.

Größere Frühjahrsmesse

Die diesjährige Leipziger Frühjahrsmesse dürfte einen neuen Rekord bringen. Schon jetzt steht fest, daß die Zahl der Aussteller wiederum zunehmen wird. Neben der Zunahme der Zahl beobachtet man weiter ein Anwachsen der Fläche je Ausstellerstand. So ist beispielsweise die durchschnittliche Größe des Ausstellerstandes auf der Baumesse von 7,3 Quadratmeter im Frühjahr 1933, dem Tiefpunkte der Messeentwicklung, auf 19,5 Quadratmeter gestiegen, also fast auf das Dreifache. Die Gesamtausstellungsfläche, die 1933 1465 Quadratmeter betrug, 1937 6620 Quadratmeter, wird 1938 7500 Quadratmeter umfassen. Eine ähnliche Entwicklung zeigt sich auf der Ausstellung buchgewerblicher und graphischer Maschinen (Bugra-Maschinenmesse), wo die Zahl der Aussteller gegenüber dem Vorjahre zwar nur von 170 auf 200, also rund 20 v. H., gestiegen ist, die Ausstellungsfläche je Stand aber erheblich stärker. Dieser kommenden Entwicklung hat man bereits durch Neubauten Rechnung getragen. Durch einen großen Neubau ist die Ausstellungsfläche im Deutschen Buchgewerbehaus von 3500 Quadratmeter auf 7000 Quadratmeter erhöht worden, so daß mit der doppelten Ausstellungsfläche, die Gewähr dafür gegeben ist, daß die Frühjahrsmesse nicht unter Raummangel leiden wird. Auf dem Gebiete der Baumesse sind nicht nur zwei große Hallen neu errichtet, sondern auch zahlreiche andere Erweiterungsbauten durchgeführt worden. Bei dem Bau einer dieser Hallen (Halle 20) wurde zur Eiseneinsparung eine neuartige Betonbauweise angewandt, die für alle Architekten von größtem Interesse sein wird. Die Halle ist also sozusagen selbst ein Ausstellungsgegenstand. Ueberhaupt wird man vielerlei Neu- und Spezialkonstruktionen auf dem Gebiete des Bauwesens zu sehen bekommen.

Voraussichtlich wird auch das Interesse des Auslandes wieder sehr stark sein. Die deutschen Neuschöpfungen von Roh- und Werkstoffen haben sowohl durch die Düsseldorfer Ausstellung als auch durch die Pariser Weltausstellung an Ruf in der gesamten Welt gewonnen. Das bei den früheren Messen hin und wieder noch zu beobachtende Vorurteil gegen diese Stoffe ist im Laufe des vergangenen Jahres nachhaltig erschüttert worden. Man ist im Auslande doch etwas hellhöriger geworden und fängt an zu begreifen, daß hier in Deutschland eine neue Entwicklung im Werden ist, an der auch die Wirtschaft anderer Nationen auf die Dauer nicht wird vorübergehen können. Ob die Verschlechterung der Wirtschaftslage in einigen Staaten sich bemerkbar machen wird, ist natürlich noch nicht abzusehen. Jedenfalls wird ein allgemein bestimmender Zug dadurch nicht in das Bild der kommenden Messe hineingetragen werden.

Politische Rundschau

Reichsbeamtenführer Neef bei Außenminister Ciano. Nach seiner Einzeichnung im Quirinal legte der Reichsbeamtenführer am Grabmal des Unbekannten Soldaten einen Lorbeerkranz nieder. Der Feier wohnten außer Vertretern der Partei, des Staates und einer Militärabordnung Vertreter der faschistischen Beamtenschaft bei. Anschließend wurde der Reichsbeamtenführer vom italienischen Außenminister Graf Ciano empfangen, der seiner Freude über den besonderen Zweck des Besuches Ausdruck gab.

Die Slowaken pochen auf ihr Recht. In Preßburg in der Slowakei traten die Abgeordneten und Landesvertreter der Slowakischen Volkspartei unter Vorsitz von Pater Hlinka zusammen. Hauptprogrammpunkt war der Pittsburger Vertrag. Es wurde ein Beschluß gefaßt, alles daranzusetzen, um die darin verbrieften Rechte der Slowaken zu sichern.

Doch Verhandlungen zwischen amerikanischen und britischen Marinestellen. Flottenchef Admiral Leahy gab auf Befragen vor dem Marineausschuß des Abgeordnetenhauses indirekt zu, daß der Leiter der Abteilung für die Ausarbeitung von Kriegsplänen, Kapitän Ingersoll, kürzlich Besprechungen mit britischen Marinebehörden in London geführt hat. Leahy gab als Begründung an, daß wichtige Angelegenheiten der Landesverteidigung auf dem Spiele stünden.

Leitspruch

Wahrhaftigkeit ist die unerläßliche Bedingung alles künstlerischen Wesens, wie nicht minder alles Wertes eines guten Charakters.

Richard Wagner.

Chronik des Tages

Im 78. Lebensjahr starb in München General der Infanterie a. D. Dr. e. h. Graf Maximilian von Montgelas.

Der belgische Wirtschaftsminister van Isacker hat seinen Rücktritt eingereicht, nachdem er zum Vizekonsul der Kreditbank ernannt worden ist.

Auf einer Massenkundgebung des großen ungarischen Studentenverbandes „Turul" verkündeten die Führer der Studentenschaft unter stürmischem Beifall den schärfsten Kampf gegen die jüdisch-liberale und marxistische Presse.

Der französische Außenminister Delbos und der französische Gesandte in Prag, de Lacroix, wurden mit dem tschechoslowakischen Weißen-Löwen-Orden I. Klasse ausgezeichnet.

Reichsverweser Nikolaus von Horthy ist auf Einladung des polnischen Staatspräsidenten Moscicki mit seinem Sohn Stephan, mit Begleitung und dem Minister des Aeußern von Kanya mittels Sonderzug nach Polen abgereist.

Kraftsteigerung

Es war von jeher ein elementarer Grundsatz des Nationalsozialismus, daß die Erneuerung, der Aufbau und die Sicherung der Zukunft der Nation aus dem totalen Denken und Handeln der nationalsozialistischen Auffassung der Gesamtheit der Dinge erfolgen muß. So hat Adolf Hitler nach der Machtergreifung vor fünf Jahren seine erste und wichtigste Aufgabe darin erblickt, aus dem in zahlreiche Parteien, Klassen und Schichten zerrissenen deutschen Volk eine in sich geeinte, kraftvolle Volksgemeinschaft, eine deutsche Schicksalsgemeinschaft, zu schmieden. Die Vereinigung aller Gewalt für Staat, Wehrmacht und Partei in der Hand des Führers ist die logische Weiterentwicklung dieses Volkwerdungsprozesses. Vermehrung der Kraft durch stärkste Konzentration, das ist der tiefe Sinn der Führererlasse vom 4. Februar, die vor aller Welt die machtvolle Kraft der nationalsozialistischen Staatsführung dokumentieren und einen wichtigen Meilenstein in der Geschichte des Dritten Reiches darstellen.

Als wichtigste Tatsache ist zu nennen, daß der Führer als der Oberste Befehlshaber der Wehrmacht nun auch den tatsächlichen Oberbefehl über die Wehrmacht in seine Hand genommen hat. Er setzt für die Aufgaben der Wehrmacht seine eigene ganze und große Autorität ein, um das zu Ende zu führen, was bisher in fünf Jahren beispiellosen Aufbaus geschaffen worden ist. Alle Zwischenschaltungen irgendwelcher Art sind durch die Neuregelung in Fortfall gekommen. Das neue Oberkommando der Wehrmacht untersteht dem Führer direkt und arbeitet nach seinen Weisungen. Durch diese Regelung ist nun auch für die Wehrmacht der Zustand geschaffen worden, der für die Partei schon immer bestand. Die beiden Säulen des Staates, Partei und Wehrmacht, sind jetzt für die Befehlsgebung in der gleichen klaren und einheitlichen Weise aufgebaut. Das ist ein unendlicher Vorteil, der sich für den Staat im ganzen und für jeden einzelnen auswirken wird.

Wir haben ja in Frankreich gesehen, daß dort seit längerer Zeit ähnliche Versuche, aber mit unzulänglichen, weil parlamentarischen Mitteln erstrebt worden sind. Bei der jetzigen Kabinettsumbildung hat man dem General Gamelin zweifellos weitreichende militärische Vollmachten erteilt, aber die Einheitlichkeit in Fragen der Landesverteidigung ist längst nicht in der klaren Weise durchgeführt worden, wie das bei uns in Deutschland jetzt der Fall ist. Hier ist in Wahrheit ein Mann, der alles entscheidet, und das ist die größte Konzentration, die man sich überhaupt denken kann.

Um diesen Zuwachs von Kraft in positiver Weise ausnutzen zu können, sind aber noch weitere Veränderungen vorgenommen worden. Der Führer, der eine so unerhört große Verantwortung übernommen hat, braucht selbstverständlich den besten Rat, der ihm zur Verfügung steht, und es ist ebenso klar, daß er diesen Rat bei den Männern holt, die sein Vertrauen haben und die durch ihre eigene Arbeit den Beweis ihres Wertes erbracht haben. Zu diesem Zwecke ist der Geheime Kabinettsrat geschaffen worden, der der besonderen Beratung des Führers dienen soll, und dessen Präsident nunmehr der bisherige Reichsaußenminister Freiherr von Neurath geworden ist. Es ist ein guter Gedanke, daß dieser bewährte Mann außenpolitischer Arbeit an einer neuen Stelle Verwendung findet, in der gerade die Erfahrungen eines reichen Lebens nutzbar gemacht werden können.

Bei der Zusammenfassung der Kräfte des nationalsozialistischen Deutschlands bildet die wirtschaftspolitische Reorganisation eine ausschlaggebende Rolle. Getreu dem Grundsatz der sich ständig organisch verjüngenden Führung des Volkes ist durch die Neuordnung des Wirtschaftsministeriums ein Zuwachs an jungen Kräften sichergestellt. Die Vielzahl der auf dem gleichen Gebiet tätigen Abteilungen und Organisationen wird in einer Hand unter der Leitung des neuen Reichswirtschaftsministers, Walter Funk, zusammengefaßt. Bei der wirtschaftlichen Neuordnung sind vor allem die organisatorischen Elemente zur Durchführung des Vierjahresplans in das Wirtschaftsministerium eingebaut worden. Bei dieser Kräftekonzentration kam es aber nicht nur auf die Organisation als solche an, sondern auch die vereinheitlichten Organisationen sind immer nur dann wirklich lebensfähig, wenn sie erfüllt sind von Menschen, die ihre Aufgabe kennen und sie zu meistern wissen. Die heutige Zeit der revolutionären Strömungen braucht junge Menschen mehr denn je.

Gerade heute gehören auf verantwortliche Posten junge Männer, die geladen sind mit Energie und Tatkraft, die aufgeschlossen sind gegenüber den neuen Gedanken, die unser Land und die die Welt bewegen. So will die Verjüngung des Führerkorps in der Wehrmacht, im Heer und in der Luftwaffe verstanden werden. Auch bei den übrigen neuen Besetzungen ist eine solche Verjüngung eingetreten. Von besonderer Bedeutung ist naturgemäß der Wechsel in der Leitung des Auswärtigen Amtes. Botschafter von Ribbentrop ist der Welt kein Fremder mehr; er hat an den Verhandlungen des Nichteinmischungsausschusses in London klare und offene Worte gefunden, die das Intrigenspiel gewisser Mächte durchleuchteten und die sich vor allem gegen die hinterhältige Taktik Sowjetrußlands wandten. Er ist es auch gewesen, der den Gedanken des Antikominternpaktes erfolgreich verwirklicht hat, und er hat an dem Zustandekommen der Achse Berlin—Rom und an ihrer Erweiterung zum weltpolitischen Dreieck mitgearbeitet. Nun hat ihn der Entschluß des Führers mit der Leitung der Auswärtigen Politik betraut, und es darf gehofft werden, daß er in seinem neuen Amt das gleiche Geschick und die gleiche Tatkraft aufwenden wird, die er in London zeigte.

Die Beschlüsse des Führers haben naturgemäß im Ausland stärkste Beachtung gefunden. Die ganze Welt steht unter dem Eindruck des großen historischen Ereignisses, und muß erkennen, daß das neue Deutschland kraftvoll und sicher seinen Weg aus eigener Kraft fortsetzt. Natürlich fehlt es auch nicht an Stimmen, die von einer Krise in Deutschland reden und den wahren Sinn der deutschen Maßnahmen umzudeuten und zu verdächtigen suchen. Es handelt sich hier um die üblichen Verleumdungen, die bei jeder Gelegenheit gegen das nationalsozialistische Deutschland in der Welt verbreitet werden. Letzten Endes wird sich aber die Welt der Erkenntnis nicht verschließen können, daß auch die neuen Maßnahmen, wie alle übrigen Beschlüsse des Führers, einzig den Zweck verfolgen, die Zukunft und Freiheit des deutschen Volkes zu sichern und damit dem Frieden zu dienen. Die Grundlage der vom Führer geschaffenen Organisationen ist die immer wieder verkündete Politik des Friedens, die auch ohne jede vielleicht im Ausland erwartete Sensation Inhalt der Erklärung der Reichsregierung vom 20. Februar sein wird.

Gegen den Kommunismus gefeit?

Englands Stellung zur roten Weltgefahr.

Trotz der offensichtlichen Erfolge, die der Kommunismus in den beiden letzten Jahren in England erringen konnte, gibt es auch heute noch genügend Engländer, die eine unmittelbare kommunistische Gefahr für England mit den Worten abtun: „Gegen den Kommunismus sind wir gefeit!" Man möchte dem Briten gern glauben, daß er mit seiner Behauptung recht hat. Denn ein ausgesprochenes „Klassenbewußtsein" oder eine unversöhnliche „Klassenkampfstimmung" wie auf dem Kontinent gibt es in England nicht. Der englische Arbeiter lehnt es ab, als Proletarier bezeichnet zu werden. Er fühlt sich als Mitglied der großen britischen Volksfamilie und Volksgemeinschaft, und als solcher will er an deren Freuden und Nöten, an dem Reichtum seines Landes und des Britischen Imperiums teilhaben. Vom Marxismus übernahm die englische Arbeiterschaft nur Anregungen. Sie formte sich einen „Sozialismus", der ihren Verhältnissen und ihrem Ziel angepaßt war. Für viele Engländer gibt es daher nur ein soziales Problem in England und nicht ein kommunistisches. Sie hoffen, einer Radikalisierung der englischen Arbeiter durch soziale Maßnahmen und Reformen stets vorbeugen zu können. Wie weit sie aber recht behalten werden, ist eine Frage der Zukunft. Denn im Falle des Kommunismus ist es nicht so wie früher, daß Engländer diese Ideen übernehmen und für sich verarbeiten, sondern daß eine landfremde Propagandazentrale, die Komintern in Moskau, in geschicktester Weise versucht, englische Arbeiter- und Intellektuellenkreise für ihre internationalen Ziele einzuspannen. Große Teile der englischen Arbeiterschaft, besonders in den Notstands- und Elendsgebieten durch jahrelange Arbeitslosigkeit mutlos und mürbe gemacht, haben auf ihren Hungermärschen nach London doch nachgedacht, ob sie noch Söhne der allsorgenden Mutter England sind oder ob sie nicht doch zu den Proletariern aller Länder gehören. Auch muß man in diesem Zusammenhang immer wieder darauf hinweisen, daß der Durchschnittsengländer den zersetzenden Einfluß der Juden nicht so kennt wie die Völker auf dem Kontinent. Die alteingesessene jüdische Gruppe in England hatte sich dem Engländer viel geschickter angepaßt als die Juden ihren Gastvölkern auf dem Kontinent. Die meisten Engländer übersehen dieses und können wenig Verständnis für die Ablehnung des Juden in den ost- und mitteleuropäischen Staaten aufbringen. Erst in den späten Nachkriegsjahren, als England jüdische Einwanderer aus Ungarn, Polen, Litauen, Deutschland, Rumänien, der Tschechoslowakei usw. erhielt, wurde die jüdische Invasion in England auch für ihn nicht mehr allein ein Religions-, sondern ein Rassen-, soziales und politisches Problem und ein Fremdkörper.

Wie beunruhigt nun die eingeweihten verantwortlichen Kreise in England über die kommunistischen Umtriebe — trotz aller nach außen gezeigten Ruhe: „Wir sind dagegen gefeit!" — in den letzten Jahren wirklich geworden sind, zeigt eine Antwort vom Unterstaatssekretär im Foreign Office, Viscount Cranborne, auf eine Anfrage im Unterhaus am 15. Februar 1937:

„Ich weiß, daß die Dritte Internationale über die Kommunistische Partei Großbritanniens in unserem Lande propagandistisch tätig ist. Dieses ist auch bereits mehrere Male der Sowjetregierung zur Kenntnis gebracht worden. Diese lehnt aber jede Verantwortung für die Handlungen der Komintern ab. Die britische Regierung ihrerseits erklärte eindeutig, daß sie mit diesem Argument nicht zufrieden sein könnte, und daß sie weiterhin über jeden Fall, von dem sie Kenntnis erhält, bei der Sowjetregierung Vorstellungen machen wird."

Wie es ferner aus einer Andeutung eines Regierungsvertreters im Unterhaus im Januar 1937 hervorgeht, schütze sich der englische Staat gegen die wachsende Agitation auch dadurch, daß ein geheimer Dienst für die ausschließliche Ueberwachung der Kommunisten eingerichtet wurde. Die ganzen Jahre hindurch hatte der Staatsanwalt immer wieder gegen kommunistische Agenten wegen „Vorbereitung zum Aufruhr" einzugreifen, und um ihm eine besser und schneller arbeitende gesetzliche Handhabe zu geben, brachte die Regierung im Jahre 1934 im Unterhaus trotz heftigster Opposition das sogenannte „Aufruhrgesetz" durch.

Suchen wir nach antikommunistischen Organisationen in England, so werden wir nur wenige finden. Sie erfassen, wie z. B. die „International Legion Against Communism" und die „Anti-Socialist and Anti-Communist Union", mit ihren antikommunistischen Ausstellungen meistens nur Kreise, die an sich dem Kommunismus gegenüber immun sind. Der Arbeiter und die großen Massen werden durch solche Ausstellungen nur wenig beeinflußt. So bleibt als einziges, vor allem aggressives propagandistisches Gegengewicht gegen die kommunistische Agitation unter den Arbeitern und Arbeitslosen in den Londoner Elendsvierteln und englischen Notstandsgebieten die von Sir Oswald Mosley aufgebaute British Union of Fascists and National Socialists" sowie die von Arnold S. Leese geführte „Imperial Fascist League".

Es ist nun müßig zu streiten, ob nur der englische „Faschismus" die einzige Abwehrmauer gegen den Kommunismus in England bilden wird. Es ist und wird eine reine Persönlichkeitsfrage sein, wer in England in einer volks- und staatserhaltenden Front in Zukunft führend sein wird — jedenfalls derjenige, der seine Landsleute am besten wird „überreden" können.

Der Engländer, der im Imperium, in den Kolonien war, sieht die drohend anwachsende kommunistische Gefahr deutlicher — und nicht nur für das Imperium, sondern für das Mutterland selbst. War er als Beamter oder Soldat in den Kolonien, so hat er auch täglich und hundertfältig den Beweis erhalten, daß die Komintern in Moskau die geistige Zentrale dieser zersetzenden Strömung war und ist. Der Kolonialengländer sieht auch viel klarer als der Engländer in der Heimat, daß die ganze heutige Weltordnung von schöpferischen Menschen geschaffen und aufgebaut wurde, die ihre ursprüngliche Heimat in England, Deutschland, Nordeuropa und später auch in Amerika hatten. Für den Kolonialengländer ist daher das Wort ihres Pioniers Cecil John Rhodes, daß die Engländer, Amerikaner und Deutschen in einem Boote säßen, ohne daß sie es selbst noch recht wüßten, und in dem sie nur zusammen durch eine unferne schwere Zukunft kämen, keine Redensart, sondern rauheste Wirklichkeit. Der Kolonialengländer kennt die weltrevolutionären Kräfte, die gegen die von ihm mitaufgebaute Weltordnung anlaufen. Er und weitsichtige Landsleute in der Heimat begrüßen daher ein Zusammengehen mit rassisch gesunden Völkern und Staaten, die heute die besten Sicherheiten für die bestehende Weltordnung und Kultur sind.

Diese Auffassungen, soweit sie auch verbreitet sein mögen, bleiben natürlich auch theoretische Erkenntnisse, solange sich nicht ein politisches System ihrer bedient. Und ebensolange wird die Komintern noch ausreichenden Nährboden finden, um das englische Volk, wenn auch nicht gerade akut zu gefährden, so doch mindestens heftig zu beunruhigen.

Dr. A. M.

Es ist im Winterhilfswerk billig und gerecht, von jedem Einzelnen auch eine Prämie zu fordern, die seinem Einkommen entspricht.

(Der Führer über das Winterhilfswerk)

Der Osterhase rüstet

Hochbetrieb in der Schokoladenindustrie.

Gleich nach Weihnachten hat man in den Schokoladenfabriken begonnen, die notwendigen Artikel für das Ostergeschäft herzustellen. Nach dem Weihnachtsgeschäft ist der Umsatz von Süßwaren zu Ostern am größten. Deswegen herrscht auch in den vor Weihnachten und Ostern liegenden Wochen in den Betrieben der deutschen Süßwarenwirtschaft besonderer Hochbetrieb. Die Bestimmungen der wirtschaftlichen Vereinigung der deutschen Süßwarenwirtschaft sehen auch für diese Monate die größten Rohstoffzuteilungen vor (vom 1. Januar 1938 bis 30. April 1938 325 v. H. der monatlichen Verarbeitungskontingente). Die Marktordnung hat vor allen Dingen die Aufgabe, den gestiegenen Bedarf mit den Möglichkeiten der Rohstoffeindeckung (Kakao, Zucker, Milch, Mandeln usw.) in Uebereinstimmung zu bringen.

Wie ungeheuer wichtig ein reibungsloses Funktionieren auch auf diesem Gebiet der Nahrungsversorgung ist, davon bekommt man einen Begriff, wenn man hört, daß der Handelswert der 1933 aus dem eingeführten Rohkakao hergestellten Süßigkeiten 250 Millionen RM. betrug. Diese Ziffer weist im übrigen besonders deutlich darauf hin, daß die Schokoladenherstellung zwar auf einem eingeführten Rohstoff aufgebaut, aber durch die Verwendung weiterer Zutaten und vor allen Dingen durch die Veredelungsarbeit in den Betrieben durchaus zu jenen Gewerbezweigen gerechnet werden kann, die fest in der deutschen Volkswirtschaft selbst verankert sind. Der Wert der eingeführten Kakaobohnen betrug nämlich nur knapp 30 Millionen RM., d. h. etwa ein Achtel der auf dieser Einfuhrgrundlage hergestellten Erzeugnisse. Allein etwa 1 Million Zentner Zucker und etwa 60 Millionen Liter Milch werden zusammen mit dem Rohkakao in den Schokoladenfabriken verarbeitet. Man schätzt die Zahl der Werktätigen, die von der Herstellung und dem Vertrieb von Schokolade und Kakao in Deutschland leben, auf etwa 130 000 Volksgenossen.

In der Süßwarenindustrie insgesamt — d. h. auch in den Keks- und Kunsthonigfabriken — sind in der Produktion etwa 80000 bis 90000 Volksgenossen beschäftigt. Dazu kommen dann noch die 40000 Bäcker und Konditoren, die oft in ganz ähnlicher Weise, nur auf handwerklicher Grundlage, Schokoladenerzeugnisse herstellen wie die großen Fabriken. Uebrigens auch in den großen Betrieben der Schokoladenindustrie läßt sich heute noch der handwerkliche Ursprung nicht verleugnen. Und neben den seit Jahren ständig vervollkommneten Maschinen nimmt die rein handwerkliche Handarbeit noch einen breiten Raum ein.

Nicht zu vergessen ist aber auch die Vielzahl von Volksgenossen, die im Süßwarenhandel Beschäftigung finden. Schon lange sind die etwa 12 000 Handelsvertreter in den unzähligen Schokoladengeschäften und all den Geschäften, die Süßwarenartikel führen, vorgesprochen, um die Osterbestellungen zu sammeln. Heute haben sie bei vielen Artikeln es nicht schwer, Aufträge für ihre Fabrik hereinzuholen. Aber von besonderer Wichtigkeit ist auch bei diesen Vertretern heute die Aufgabe, dafür zu sorgen, daß jedes Geschäft ein genügend ausgeglichenes Lager von reichlicher und weniger reich vorhandenen Artikeln hat.

So denkt zur Zeit in der Süßwarenbranche jeder an das Ostergeschäft, und jeder ist davon überzeugt, daß der Eiersegen abgesetzt werden wird wie noch nie.

Wichtige inländische Rohstoffe gehen täglich durch Verkommenlassen von Altmaterial verloren.

Erleichtere dem freiwilligen Helfer seinen Dienst! Gib Dein WHW.-Opfer gern und freudig.

Copyright 1937 by Aufwärts-Verlag, Berlin SW 68

26. Fortsetzung.

Maria Delorme sah ihre Feinde an, die sich nun wieder ihrer Sache zuwendeten, wenn auch sichtlich voreingenommen durch etwas anderes, anscheinend Größeres. Und sie lächelte sie an. Es war ein zartes, stolzes, etwas schelmisches Mädchenlächeln. Anmutig und liebreizend, weiter nichts. Nur hier, jetzt, in dieser Lage, wirkte es eigenartig großartig, kühn und heldisch. Aber obwohl sie es empfanden, es rührte die nicht, die über sie zu befinden hatten. Es machte sie nur noch verbissener und härter. Nur noch sicherer waren sie des Verbrechens der jungen Person, eines Verbrechens, das — sie wußten es wohl — von der anderen Seite gesehen, ganz anders aussah.

Man hatte inzwischen festgestellt und mitgeteilt, daß Jakob nirgends zu finden war.

Frau Miete wurde geholt. Sie sollte aussagen, was sie von ihm wußte.

Frau Miete hatte keine Ahnung, um was es sich handelte. Sie glaubte, auch Maria sei hier nur als Zeugin und gab also an, daß Jakob gestern abend, schon mehr nachts, dem Fräulein noch ein bißchen Speise 'raufgebracht habe: Tee, eine Schnitte Brot. Seitdem habe sie ihn nicht mehr gesehen. Ob er denn nicht dem Herrn Großfürsten ...

Man winkte ihr ab. Man hatte genug gehört.

Nun entstand ein abgerundetes, volles Bild, eine greifbare Tatsache. Der alte Lakai und das junge Mädchen!

Die Anklage richtete sich auf und stand.

Da stand sie, groß und drohend, und starrte mit ihren grausamen Augen erbarmungslos auf das wehrlose, verlassene Mädchen. Sie starrte wie geschliffene Dolche aus den Blicken der Offiziere, die am Tisch dort vor ihr saßen und ein Opfer suchten, ja, ein Opfer, um ihre heiße Wut zu kühlen, ihre Wut über das, was sie hören mußten, immer wieder hören mußten, wenn drüben das Telephon aufschrie, um zu berichten.

Das Wort fiel und es bedeutete Vernichtung für die, gegen die es sich richtete.

Spionage!

„Sie geben zu, Spionage getrieben zu haben?"

Maria besann sich auf ihre Unkenntnis aller militärischen Dinge und lächelte wieder, leise ironisch und zugleich voller Melancholie.

„Ich habe es nicht getan!" sagte sie gelassen und fest.

Man zog gar nicht in Erwägung, daß sie die Wahrheit sagen könnte. Man drang in sie mit tausend Fragen, in denen sie sich verstricken sollte, bis sie stolperte und fiel und als überwiesen galt.

Aber Maria antwortete gar nicht.

Wozu? Angeklagt vor dem Standgericht einer feindlichen Militärmacht? Was war da zu wollen? Das Urteil war fertig, ehe die Verhandlung begann. Der Haß war Richter, der böse Wille Staatsanwalt, das Vorurteil war Schöffe.

Sie hörte gar nicht mehr hin auf das, was die da sagten. Ihr Blick glitt hinaus, durch die hohen Scheiben der großen Fenster sah sie den blauen Himmel.

Wie hell die Sonne schien! Ein Morgen zum Sterben schön! Einmal würde man sie noch hinausführen und sie würde tief atmen dürfen. Man durfte ihr nicht die Augen verbinden. Mit dem Blick in die Himmelsweite mußte es sich leicht sterben.

Die Herren ihr gegenüber hatten entschieden Eile. Das war gut.

Wenn es nur rasch ging! Denn sie wollte kühn und fröhlich sterben. Aber dazu brauchte es Kraft. Sonst ... Heldenhaftigkeit bei einer Frau war eine leicht zu zerstörende Sache. Sie war nicht hintanzuhalten. Sie blühte auf und verwelkte wie eine kostbare Blume, strahlend, aber schnell vergänglich. Nun, es würde schnell gehen.

Der Großfürst war der einzige, der Zeit zu haben schien. Nein, so über das Knie konnte man diese Geschichte hier denn doch nicht brechen, wie die Herren Offiziere möchten.

Rings hatte sich umgarnen und bestehlen lassen. Kein Zweifel, Sibirien stand ihm bevor, wenn er nicht vorzog ... Der Großfürst überlegte, daß man ihm die Waffe lassen würde. Doch, das würde man. Und dann konnte er wählen. Nun, er würde wissen, was er zu tun hatte. Er war Offizier. Und er wußte, daß ein Mann lieber das Leben verliert als die Ehre.

Aber gerade weil die Sache nun einmal so war, mußte alles klar sein und sozusagen stimmen. Das ging nicht, als ob man Herrn X oder Herrn Y verknackte. Rings war der Liebling des Zaren. Man würde die Akten anfordern, nachprüfen. Rings hatte einen großen und einflußreichen Kreis hochadliger Verwandten. Es war Krieg. Geld und Leute mußte Rußland haben. Man durfte den hohen Adel nicht vor den Kopf stoßen. Kriegsgericht, gewiß. Streng und hart, aber auch gerecht und genau. Nein, und wenn es noch viel schlimmer stände: hier mußte alles in Ordnung gehen!

Also mußte Rings mit dem Mädchen konfrontiert werden!

Er gab den Befehl, ihn herbeizuführen.

In diesem Augenblick stürzte wieder ein Offizier von nebenan herein. Er schrie seine Meldung. Diesmal redete er französisch. Maria verstand seine Worte.

Die russische Armee war umstellt. Tausende, Tausende waren gefangen. Der Rest konnte sich nicht mehr halten. Es war eine Frage der Zeit, wann die Flucht einsetzte. Die wilde, regellose, zügellose Flucht. Alle fuhren von ihren Sitzen empor, als sie diese Nachricht vernahmen.

„Unmöglich!" brüllte der eine.

„Wir müssen weg von hier, so schnell wie möglich!" rief beschwörend ein anderer.

„Knallt das Weibsbild nieder, und den Schuft von Rings dazu!" wütete ein Dritter. „Und dann fort!"

Nur der Großfürst war gelassen.

Der „graue Wolf", kalt und zielbewußt, lächelte grausam. Seine vom Rauchen merkwürdig verfärbten, schadhaften Zähne wurden sichtbar. Sie fletschten Maria an.

„Erst", sagte er laut, und seine Stimme drang durch, „muß die Sache hier bereinigt sein. Sonst ..."

Ein tödlicher Blick verachtenden Hasses traf Maria. Er, er allein hatte bemerkt, wie sie, als sie die Nachricht von dem Sieg der Deutschen verstanden, gelächelt hatte, stolz, triumphierend, getröstet.

War nicht in ihm noch eine Erinnerung an die Klänge ihres Geigenspiels? Hatte er nicht noch halb und halb überlegt, ob da nicht noch eine andere Möglichkeit sei, als die letzte, unwiderrufliche?

Vielleicht!

Aber dieses, ihr Lächeln hatte alles ausgelöscht. Jetzt gab es nur noch eins für Maria Delorme: die Kugel!

Rings war plötzlich da. Er stand nur ein paar Schritte von Maria entfernt, in voller Uniform, aber ohne Degen. Bleich, abgemagert, zermürbt, aber gefaßt und gesammelt in Kraft auch er.

Maria und Rings' Blicke suchten und fanden sich. Es war ein großes und klares Grüßen von beiden Seiten.

Kein Zürnen, kein Hassen!

Tiefstes Verstehen, reinste Freundschaft.

Ernstes Billigen und zarteste Liebe.

Jeder tat für sein Vaterland, was er konnte.

Rings erschöpfte seine Kraft bis zum Aeußersten, bis er nicht mehr Herr seines Tuns war, nicht mehr zu überlegen vermochte. Maria mußte das Gefundene — nein, nicht Gestohlene, das wußte Rings! — verwerten, wenn sie konnte.

Rings aber, als er es wußte, durfte auch nicht schweigen, um sie zu schützen. Er mußte bekennen, wenn auch dies Bekennen bedeutete, daß sie sterben mußten, alle beide!

Schwere, bittere, notwendige Pflicht. Der Einzelne war nichts, das Volk alles.

Es gab nichts Höheres!

Wirklich nicht?

Es war ein Höheres da, es war um sie und in ihnen. Die reine, seelenhafte Menschlichkeit, die alle Schranken der Nationen überspannte und die hehrer und heiliger war als selbst das Vaterland.

Aber nur, wer dem Vaterland alles, auch dies Höchste, opfern wollte und konnte, nur der durfte diese letzten Schranken überschreiten.

Ein leises Lächeln, wie ein Schein aus Ewigkeiten und zukünftigen Menschheitsgipfeln, trat in ihrer beider Antlitz. Von Not und Tod wie überschwemmt, erlebten sie beide für eine kurze Minute das wunderbare Glück des Durchglühtwerdens von reinster, innigster seelischer Verschmelzung, edelster Liebe.

Maria, gerade und anmutig, selbstbewußt und todesbereit, mitten im Saal stehend, wußte mit einem Male, was sie tun würde.

Rings sollte leben! Sie würde ihn retten!

Seine Gegenwart erfüllte sie mit neuer, süßer Kraft. Tod? Wie immer in Rings' Nähe, fühlte sie nur den Augenblick. In ihm war Ewigkeit. Tod? Ihre Augen strahlten auf. Eine Sage war er, eine Schimäre. In dieser Stunde erlebte sie Jahrtausende.

Ein paar belanglose Fragen, die ihnen beiden töricht vorkamen.

Ein paar böse Fragen, die Maria mit abtuendem Kopfheben beantwortete. Angesichts der Lage hatten aber auch sie das Feindselige und Beschämende verloren, schienen nur sinnlos.

Und jetzt: „Sie haben Graf Rings das Dokument, während er schlief, aus der Tasche gestohlen?"

„Ja", sagte sie klar und heiter.

„Nein", schrie Rings auf, der ihre Absicht durchschaute und in diesem Augenblick, in dem ihr Anblick und ihr Vorbild ihn über sich selbst erhob, in dieser Sekunde lieber sich als sie opfern wollte, wenn es vielleicht noch eine Möglichkeit der Rettung gab. „Ich habe versäumt, das Dokument in die Tasche zu legen. Ich fand die verschlossene Tasche, zu der Schlüssel sonst ja nur in den Händen der Herren Oberbefehlshaber sind, unversehrt in meinem Rock. Das Papier habe ich, übermüdet, achtlos in eine Seitentasche meiner Uniform geschoben. Es ist herausgefallen und ..."

„Nein", sagte Maria, „ich habe es entwendet!"

„In welcher Absicht?"

„In keiner! Ich kannte seine Bedeutung nicht!"

„Und als sie sie erkannten?"

„Ich habe versucht, sie dem deutschen Oberkommando zustellen zu lassen!"

Rings wurde bleich wie Kalk.

Das, was sie sagte, bedeutete für Maria den Tod, aber für ihn nicht das Leben.

Warum log sie?, dachte Rings. Es war ja gar nicht wahr, was sie sagte. Warum erlog sie sich den Tod?

Aber es war nun alles umsonst.

Es ging jetzt sehr rasch.

Das Todesurteil war in wenigen Minuten gefällt.

Maria sah Rings an und lächelte.

Sie lächelte, als ob sie sich im Park unter blühenden Bäumen befänden.

Sie war seltsam froh und zum Sterben bereit, als ob es ein Fest wäre.

„Der Graf", sagte sie plötzlich ungefragt und mit hoher, ihr selbst fremd klingender Stimme, „ist ganz unschuldig an dem allen. Ich allein bin verantwortlich!"

Man winkte ihr, zu schweigen.

Die Urkunde wurde ausgefertigt.

Verlesen.

Der Großfürst unterzeichnete sie. Er setzte die Feder ordentlich mit Schwung an. Man sah, die Sache machte ihm Spaß.

„Wann ist das Urteil zu vollstrecken?" fragte jemand, aus dessen Stimme Gier sprach.

„Sejaschas ...", kam es hart und gehässig von den Lippen des Großfürsten. „Sofort!" übersetzte er es selbst, mit einem schnellen, lauernden Blick auf Maria.

Sofort?, dachte Maria, und alles kam ihr vor wie ein schwerer, ja, wie ein törichter Traum. Diese Menschen da vor ihr, die so mit Inbrunst haßten, so wenig fragten, alles glaubten, was zum Verderben des Gehaßten führte, und nichts auf seine Möglichkeit prüften. Diese Menschen und dieser Haß, an diesem leuchtenden Sommermorgen. Wie spät mochte es sein? Gewiß noch nicht ganz sieben Uhr. Nein, sieben Uhr war es sicher noch nicht! Und dieses Tages Abend würde sie nicht mehr sehen? Unglaublich! Ein Traum, ein Alpdruck! Und da stand Rings und ihre Blicke wurzelten ineinander.

Was würde aus ihm? War er ihr Feind? Nun auch er?

Glaubte er, daß sie ihn mit Absicht beraubt hatte?

In seinen Blicken stand nichts als Liebe und Bewunderung.

Sie sah ihn an und wußte, daß sie furchtlos sterben würde.

Sie sah ihn an, und seine Nähe machte sie wunderlich zufrieden.

Sie sah ihn nur an und hörte gar nicht, daß er sprach.

Er redete Russisch, hastig und überstürzt.

Er sagte den Kameraden, die da über sie und doch auch über ihn zu Gericht saßen, daß dies Mädchen lüge, lüge, weil sie glaube, ihn damit retten zu können, ihn rein zu waschen. Man frage sie doch, forderte er, der eigentlich gar nichts zu fordern hätte, höchstens noch um Nachsicht zu bitten, welche Farbe die Tasche hatte, aus der sie das Dokument entwendet haben wollte.

Der Großfürst ließ sich herab, warf die Frage lässig hin.

„Es war zu dunkel", sagte Maria ruhig. „Ich konnte es nicht erkennen!"

Da brach bei Rings Verzweiflung mit heißer Leidenschaft durch.

„Womit, womit, Euer Exzellenz, kann ich dies Mädchen retten?" schrie er mehr, denn daß er sprach.

Der lächelte dünn und grausam.

„Mit nichts ..."

Rings, außer sich, riß einem Soldaten die Waffe weg.

„Wenn sie sterben soll, dann ich vor ihr ..."

Aber Hände packten ihn, entwanden ihm die Pistole. Rings wehrte sich, es entstand ein lärmendes Durcheinander.

Wenn sie doch schnell machen wollten, dachte Maria, damit ich nicht erst anfange, mich zu fürchten!

Und plötzlich wurde die Tür aufgerissen. Soldaten stürmten herein, Offiziere, in wilder Gelöstheit.

„Die Deutschen kommen."

„... sind da."

„Herr Großfürst, der Wagen ...!"

„Höchste Zeit ..."

„Waldburg ist bald umzingelt."

„Nur noch durch den Park, vielleicht ..."

„Sofort, sofort ..."

„Schnell, schnell ..."

„Bagage? Euer Exzellenz, dazu ist es viel zu spät!"

„Das Mädchen da muß zuvor hier auf den Fleck ...", sagte der „graue Wolf" mit fast pedantischer Blutgier.

Aber Maria war nicht mehr da.

Vor ihm standen Offiziere und Soldaten. Der ganze Raum war von ihnen erfüllt, ihrem Reden, ihrem Gestikulieren. Sie trieben an, sie waren sichtlich in Angst um ihn, um sich selbst. Nur die militärische Disziplin hielt sie noch — noch. Im nächsten Augenblick rannten sie davon und ließen ihn im Stich.

Aber der Alte war zäh.

„Das Mädchen, die Spionin, muß zuvor erschossen werden."

Aber man hörte gar nicht auf ihn.

Man lief und eilte fort.

Er mußte es sich schon gefallen lassen.

„Die Deutschen, die Deutschen ...", keuchte ein Mann, der sich durch die Anwesenden hindurch bis zum Großfürsten drängte.

„Das Mädchen ...", sagte der Alte, der „graue Wolf", und knirschte mit den Zähnen.

Das Mädchen war fort.

Hassend und verachtend sah er sich nach Rings um.

„Ich verlange von Ihnen, Oberst Rings, daß Sie Ihre Pflicht tun!"

Was für eine Pflicht?

Rings verstand nicht.

Unten fauchten die Autos. Es war keine Minute mehr zu verlieren.

Ganz von fern dröhnte die Schlacht.

Fortsetzung folgt.

Lokales

Gedenktage für den 9. Februar:

1217: Der Dichter Wolfram v. Eschenbach in Eschenbach gest. (1170 geb.). — 1789: Franz Xaver Gabelsberger, Begründer der deutschen Kurzschrift, in München geb. (1849 gest.). — 1834: Der Rechtsgelehrte, Geschichtsforscher und Dichter Felix Dahn in Hamburg geb. (1912 gest.). — 1846: Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern in München geb. (1930 gest.) — 1905: Der Maler Adolf v. Menzel in Berlin gest. (1815 geb.). — 1915: Erstürmung von Johannisburg in Ostpreußen durch die Deutschen.

Sonne: A.: 7.30, U.: 17.00; Mond: U.: 2.48, A.: 11.00.

Pflüg' mit Kamerad!

Was hätte wohl zur Zeit unserer nun schon leicht angegrauten Jugend der Bauer gesagt, wenn wir Stadtkinder mit der Frage vor ihn getreten wären: „Können wir dir nicht helfen?" Die Frage ist müßig, denn wir hätten nie daran gedacht, sie zu stellen. Wir hatten Tacitus „Leben des Landmannes" gelesen, Schillers „Eleusisches Fest" mit allen Messern der Logik zerfetzt und einen mit Sachkenntnis nicht überlasteten Aufsatz über das beliebte Thema „Ackerbau als Grundlage aller Kultur" geschrieben; aber unsere praktischen Beziehungen zur Landwirtschaft erstreckten sich nur auf Kornblumen in Roggenfeldern und den früchtereichen Obstgarten. Wenn es hochkam, konnten wir in den Ferien einmal auf dem lahmen Schimmel reiten. Aber „Hilfe" für die Landwirtschaft stellt man sich doch wohl anders vor. Damals brauchte der Bauer uns auch nicht. Er hatte genug Helfer in seinem Bereich, und zur Erntezeit strömten ihm mehr zu, als ihm lieb war.

Aber heute braucht er die Arbeitshilfe dringend, und findet er sie nicht, so erwachsen dem Staat und dem Volk ernste Gefahren. Das wissen wir alle. Immer noch herrschen in der Stadt vielfach Unverständnis, Vorurteil und Geringschätzung gegen die Landarbeit. Noch immer locken die Rauchfahnen der Fabriken und der Lichtschein der Stadt. Die vielen Bemühungen des Reichsnährstandes und anderer Stellen, Tarifverbesserungen, Kleinwohnungsbau und vieles mehr, vor allem aber die Erhebung der Landarbeit auf die Stufe der gelernten Berufe und die damit verbundenen Sicherungen und Aufstiegsmöglichkeiten, das alles ist in Stadt und Land noch nicht durchgedrungen.

Aber die Hitler-Jugend weiß: Es betrifft uns, denn wir trägen die Zukunft Deutschlands auf unseren schwachen Schultern. Und darum ist sie vor den Bauern getreten: Wir wollen dir helfen! Sie hat mehr aufzuweisen, als wir es hatten. Sie hat mit offenen Augen und Herzen die Schönheiten des Landes in sich aufgenommen, aber auch seine Sorgen und Nöte. Sie hat tausendfältig Hang angelegt auf dem Hof und auf dem Felde, in der Küche und in der Kammer. Bauer und Bäuerin sind des Dankes und des Staunens voll. Jetzt rührt sie ihre Werbetrommeln für die Landarbeit als Lebensaufgabe, als Beruf. Die Hitler-Jugend hat sich das hohe Ziel gesetzt, alljährlich eine Viertelmillion Schulentlassener, Knaben und Mädchen, aus ihren Reihen an die grüne Front der Landarbeit zu schicken. Sie wird es schaffen, wie sie schon so vieles Großes und Gutes geschaffen hat, wovon wir uns trotz Schiller und Tacitus nichts haben träumen lassen.

Soziale Sondermaßnahmen des Reichskriegerbundes

Der Bundesführer des Deutschen Reichskriegerbundes (Kyffhäuserbund), SS-Gruppenführer Oberst a. D. Reinhard hat der Bundeszeitung „Kyffhäuser" zufolge mehrere neue soziale Maßnahmen angeordnet. U. a. werden dreimal, und zwar im Mai, Juni und Juli, je 100 verdienstvolle Kameraden des Reichskriegerbundes, die in dürftigen Verhältnissen leben, zu mehrtägigem Besuch auf dem Kyffhäuser eingeladen; etwa 800 in bedürftigen Verhältnissen lebenden Kameraden werden auf 14 Tage Freiplätze in den Kyffhäuser-Erholungsheimen gewährt, und über 1200 Kinder unbemittelter Kameraden werden auch in diesem Sommer auf 28 Tage in Kinder-Erholungsheimen untergebracht werden.

Das Wetter

bleibt immer noch unter der Einwirkung der milderen Luftmassen. Es muß daher noch mit kleinen Niederschlägen gerechnet werden und nur langsamer Aufheiterung. Temperatur um 8 Uhr plus 5 Grad.

Einen beachtlichen Erfolg

konnte die SA, SS, NSKK, und das NSFK bei dem gestrigen Sammeltag für das WHW. erringen. 535,74 Mk. war das Sammelergebnis. Und es ist wirklich kein Wunder, daß wiederum so ein schöner Erfolg zu verzeichnen war, nahm doch jeder gern diese kleinen Soldatenbilder, die in ihrer ganzen Art zu einem sprachen. Der Warmbrunner Reitersturm der SA, hatte für die Kinder auf dem Breslauer Hof ein Kinder-Reiten veranstaltet, das erfreulicherweise wiederum einen sehr guten Besuch sah.

Seinen 82. Geburtstag

feierte Herr Reichsbahn-Betriebsassistent i. R. Aug. Merkel, Hermsdorfer Straße 45. Unseren Glückwunsch dem Altersjubilar.

Schulbesuch in den „Warmbrunner Nachrichten".

Wie alljährlich, besuchte auch in diesem Jahr Herr Lehrer Walter von der evgl. Schule mit seinen zwei Klassen den Verlag unserer Zeitung. Nach voraufgegangener Belehrung in der Schulstunde über die Papierherstellung und den Sinn und Zweck der deutschen Presse, sollte den Kindern die Herstellung ihrer Heimatzeitung vor Augen geführt werden. In vier Abteilungen wurde ihnen der Herstellungsprozeß einer Zeitung erläutert. Im Setzsaal unterwies sie der Meister im Handsatz und Umbruch, der Maschinensetzer zeigte ihnen den Maschinensatz und erklärte ihnen in großen Zügen die Konstruktion seiner Setzmaschine, dann kamen sie in die Gießerei, wo sie den Abguß von Bildern und Matternsatz erläutert bekamen. Der letzte Gang galt dem Druckmaschinenraum, wo sie von der kleinen Tiegelpresse bis zur großen Zeitungsschnellpresse alles zu sehen bekamen. Aus den Fragen, die die Kinder stellten, ergab sich, daß der Lehrer ihnen das rechte Interesse für die deutsche Presse gelehrt hatte. Aus einem zur Vorlesung gelangenden Aufsatz ergab sich, wie folgerichtig die Kinder den Erziehungswert, den Werbewert und den Wert der deutschen Presse als Arbeitgeber vermittelt bekommen hatten.

Feste, die wir feierten.

Die Schützengilde Bad Warmbrunn hatte am Sonnabend seine Mitglieder zu einer kleinen internen Feier in das Hotel „Zur Linde" geladen. Die Schützen-Kameraden und -Schwestern versammelten sich hier in recht stattlicher Zahl und waren Gäste des Königs und der Ritter. Der Abend verlief äußerst herzlich und verblieben die Erschienenen bei einem kleinen Tänzchen und Vorträgen vereint. — Wer dann aber noch anschließend in die „Galerie" zog, der konnte hier einen wohlgelungenen Maskenball erleben. Der Warmbrunner Sportverein hatte seine Mitglieder und Gäste eingeladen und sämtliche Räume waren fabelhaft geschmückt. Getanzt wurde in 3 Sälen und Betrieb war überall. Man weiß schon Bescheid, die Maskenfeste der WSVer sind „ganz groß". Reizende Masken bekam man zu sehen und die flotten Kapellen ließen die ständig steigende Stimmung nicht abebben. So kam jeder auf seine Rechnung. Es war wieder mal ein Fest, an das wir gern und lange denken werden, und das in seinem harmonischen Verlauf den Wunsch zum Ausdruck bringt, noch mehrere solche Maskenfeste mitmachen zu können.

Die Gemeinschaft der Ruhestandsbeamten

besprach in ihrer Februar-Versammlung die in Bad Warmbrunn stattfindende Gau-Versammlung, von der wir schon berichteten. Es werden zu dieser Tagung 132 Ortsgruppen kommen. Der Antrag, die monatliche Versammlung am ersten Donnerstag des Monats abzuhalten, wurde abgelehnt und bleibt es wie bisher beim Mittwoch. Eine fröhliche Fastnachtsfeier schloß den Ausklang der diesmaligen Monatsversammlung.

Hermsdorf Kyn.

Aufgeboten sind der Ingenieur Gerhard Georg Kretschmer und die technische Assistentin Charlotte Johanna Teichmann aus Landeshut.

Hohenliebenthal.

Fünflinge. Fünf Kälber brachte eine Kuh der verw. Frau Wildner zur Welt, allerdings alle tot. Dieselbe Kuh brachte schon im vorigen Jahre vier Kälber lebend zur Welt.

Hahnau.

Eine Schwindlerin. In mehreren Ortschaften des Haynauer Niederkreises sprach dieser Tage in mehreren Familien ein etwa 37jähriges Mädchen vor und bestellte Grüße von Verwandten in Halle, die ihr angeblich aufgetragen worden waren. Auf diese Weise erschwindelte sich sich das Vertrauen der Betreffenden, das sie dann ausnutzte. Auch in Braunau im Kreise Lüben hat sie bei einer Familie vorgesprochen. Ihre Angaben haben sich als falsch erwiesen.

Tagung der alten Soldaten

Ihren Jahres-Appell hielt die Militär- und Krieger-Kameradschaft Bad Warmbrunn am 5. Febr. bei gutem Besuch in der Gaststätte „Schwarzes Roß" ab. Der Kameradschaftsführer eröffnete die Tagung mit einem „Sieg Heil" auf den Führer und Reichskanzler und gedachte in seiner Begrüßungsansprache der Erfolge des Jahres 1937 und widmete den zur großen Armee abberufenen Kameraden Worte des Gedenkens. Ferner erstattete der Kameradschaftsführer über die am 15. 1. in Hirschberg stattgefundene Kameradschaftsführer-Tagung eingehenden Bericht. Wiederum konnten 12 Mitglieder aufgenommen und verpflichtet werden. Als Standlokal für die Militär- u. Krieger-Kameradschaft ist die Gaststätte „Zur Linde" bestimmt worden. Der vom Schriftwart erstattete Jahresbericht zeigte so recht den Einsatz der Kameradschaft bei Propagandamärschen, für die Reichsstraßensammlung, im Winterhilfswerk-Schießen usw. Der Kassenwart erstattete den eingehenden Kassenbericht, der einen guten finanziellen Stand nachweist. Die Kassenprüfer wurden wiedergewählt. Dem Kassenwart wurde Entlastung erteilt. — Der Fechtmeister berichtete über die Sammlungen für die Kriegerwaisenhäuser. Der Schießwart gab einen Rückblick über den Stand der Schießleistungen und Auszeichnungen der Schützengruppe. 7 Kameraden konnten mit der silbernen Ehrennadel ausgezeichnet werden. Ueber das Unterstützungswesen sprach der Kameradschaftspfleger u. betonte dabei, daß wiederum einige bedürftige Kameraden und Kameradenfrauen mit Beihilfen bedacht worden sind. Zwei Kameradenfrauen, die sich als Helferin für das Unterstützungswesen zur Verfügung gestellt haben, wurde besonderer Dank ausgesprochen. Dem Werbewart ist es gelungen, der Kameradschaft 55 neue Mitglieder zuzuführen, sodaß die Kameradschaft z. Zt. 413 Mitglieder aufweisen kann. Allen beteiligten Kameraden wurde für die erfolgreiche Arbeit durch den Kameradschaftsführer gedankt, desgl. dankte der stellv. Kameradschaftsführer dem Kameradschaftsführer Heinrich für die hervorragend geleistete Arbeit. Der Jahreshauptappell wurde durch Liedvorträge des Gesangvereins der Militär- und Krieger-Kameradschaft unter Liedermeister Groß und durch Absingen gemeinschaftlicher Heimatlieder verschönt. Bis Ende März wird das Schießen jeden Donnerstag-Abend in der Gaststätte „Zur Flotte" fortgesetzt. Der Heldengedenktag wird auch in diesem Jahre durch Kranzniederlegung am Heldendenkmal begangen.

Aus aller Welt

Vier Stunden lebendig begraben. Auf einer Kanalbaustelle in der Siedlung Reuschenberg, an der zwölf Arbeiter mit Ausschachtungsarbeiten beschäftigt waren, stürzten die Wände des bereits über 4 Meter tief ausgehobenen Kanals ein und begruben drei Arbeiter unter den Erdmassen. Während einer der Verschütteten bald befreit werden konnte, nahmen die Bergungsarbeiten für die beiden übrigen Verunglückten fast vier Stunden in Anspruch. Da sich aber beim Einsturz durch mitgestürzte Balken ein Hohlraum gebildet hatte, konnten die Arbeiter glücklicherweise mit nur leichten Verletzungen geborgen werden.

Liebesdrama in Stockholm. Auf dem Treppenflur eines Hauses in der Altstadt ermordete nachts ein Mann namens Franz Sch... seine Frau, eine geborene Lettin, mit einem Messer, wahrscheinlich aus Eifersucht. Er selbst versuchte, sich tödliche Wunden beizubringen, wurde aber durch einen Boten daran gehindert und ins Krankenhaus übergeführt.

Vor 35 000 Personen konnte die Berliner Fußballelf mit einem Torergebnis von 4:1 über die Stadtmannschaft von Prag siegen.

Stockholm erlebte eine Sensation: **Megan Taylor** wurde Weltmeisterin im Eiskunstlaufen, und die Titelverteidigerin Cecilia Colledge mußte sich, knapp geschlagen, mit dem zweiten Platz begnügen.

Ein ABC für Leichtsinnige

Schadenverhütung unterwegs — und zuhause

Der Schaden, der zum allergrößten Teil durch Leichtsinn und Fahrlässigkeit angestiftet wird, geht in die Milliarden. Was andere aufbauen, reißen die Leichtsinnigen wieder ein. Deshalb ist die Erziehungsarbeit der „Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung" so wertvoll, von der dieser Bericht handelt.

In Deutschland z. B. ereignet sich alle zwei Minuten ein Verkehrsunfall. Täglich zählt unsere Statistik 700 Verkehrsverletzte und 22 Verkehrstote. Berlin hatte 1932 13 730, 1936 32 354 Verkehrsunfälle. In USA. treffen auf 1 000 Kilometer Straßennetz 7 Verkehrstote, in England 20, in Deutschland 27. Auf den etwa 280 000 km Staats-, Provinzial-, Kreis- und Ortsstraßen bewegen sich mehr als 1 Mill. Personenautos, 1 Mill. Motorradfahrer, 600 000 Last- und Geschäftswagen, 6 Mill. andere Fuhrwerke und 16 Millionen Fahrräder. Dabei wird der Verkehr an Dichte zunehmen. Denn die Motorisierung ist eine vordringliche Aufgabe. Gäbe es nicht so viel Leichtsinnige und Fahrlässige, so wäre die Unfallkurve nicht so entsetzlich hoch. Denn — auch das zeigt gewissenhaft die Statistik — etwa 80 % aller Verkehrsunfälle sind auf Leichtsinn und Fahrlässigkeit zurückzuführen. Bei den Autounfällen sind beinahe 6 % dadurch verursacht, daß betrunkene Leute am Steuer gesessen haben, oder solche, die unter der Einwirkung des Alkohols standen. 14,2 % der Autounfälle geschahen dadurch, daß hemmungslose Fahrer zu schnell fuhren.

Die aus solchen statistischen Forschungen zu ziehenden Schlüsse führten zur neuen Verkehrsordnung, die am 1. 1. 38. in Kraft trat. Ihr Sinn ist es, zu einer strengeren und gewissenhafteren Verkehrsdisziplin zu erziehen. Damit sie diesen Zweck erreichen kann, stellt sie bewußt jedes Verhalten in Strafe, durch das der Verkehr gefährdet werden kann.

Sie ist sehr klar und eindeutig — die neue Verkehrsordnung. Sie gilt für alle, für Autofahrer, Rad- und Motorradfahrer, für Fuhrwerke und für Fußgänger, für alte und junge. Kinder z. B. sollen die Straße nicht zum Spielplatz machen, mit Rollern und Fahrrädern nicht da herumschaukeln, wo Durchgangsverkehr ist. In geschlossenen Ortschaften ist das sportsmäßige Rodeln oder Skilaufen verboten. Wenn einer mit dem Ski oder dem Rodel verkehrt, dann muß er sich ganz rechts halten. Denn es gilt ganz allgemein der Satz: „Je langsamer, desto rechter! Auch marschierende Abteilungen sind Verkehr. Längere Abteilungen sollen mit angemessenen Abständen marschieren, damit man durchkommen kann. Sie müssen beleuchtet sein. Der linke und rechte Flügelmann des ersten und letzten Gliedes sollen z. B. je eine Laterne tragen.

Und für alle gilt wieder der § 6: „Wer die Verkehrsvorschriften nicht beachtet, ist auf Vorladung der Verkehrspolizei oder der von ihr beauftragten Beamten verpflichtet, an einem Unterricht über das Verhalten im Straßenverkehr teilzunehmen." Das ist eine löbliche Absicht der Polizei: durch Erziehung Schaden zu verhüten. Wie General Daluege kürzlich der Presse mitteilte, soll dieser Unterricht an Sonntagvormittagen stattfinden — also eine moderne Sonntagsschule für Verkehrsünder. Denn es muß ja alles geschehen, den großen Schaden zu vermindern, der in jedem Jahr im Durchschnitt von 2,8 Milliard. allein bei uns in Deutschland durch den Unfallteufel im Verkehr angerichtet wird.

(Zeichnungen: (3) H. Bauer)

In der Sonntagsschule für Verkehrssünder

Kluge und gewissenhafte Leute haben ausgerechnet, daß ungefähr der Zahl und dem Werte nach die Unfälle zuhause den Betriebs- und Verkehrsunfällen gleichkommen. Zum allergrößten Teil tragen auch da Leichtsinn und Unachtsamkeit die Hauptschuld. Man verbrennt sich, weil man nicht aufpaßt. Viele stürzen von Leitern oder von Stühlen beim Gardinenaufmachen oder beim Fenster-

Ungesicherte Leitern besteigt man nicht zum Vergnügen

putzen. Andere gehen unvorsichtig mit Gas, Elektrizität, Benzin, Petroleum usw. um. Immer wieder gleiten viele auf frisch gebohnertem Boden aus, heben zu schwere Lasten, vernachlässigen „kleine" Wunden, die zu einer Blutvergiftung führen können. Auch werden die nicht alle, die es mit alt gewordenen, schadhaften Feuerstätten nicht so genau nehmen.

Alle solche Fahrlässigkeit trifft nicht nur den, der sie begeht. Fast immer entsteht ein fühlbarer Schaden für die Gemeinschaft. Bei den Brandfällen wird das jedem deutlich. Nahezu ein Viertel aller Brandfälle entstehen durch Fahrlässigkeit im Umgang mit Licht oder Feuer. So hat es seine zwingenden Gründe, wenn die Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung mit allem Nachdruck u. a. auf die Gefahren aufmerksam macht, die mit schlechten Feuerstätten verbunden sein können.

Die feuerpolizeilichen Vorschriften beruhen auf Erfahrung und sollen helfen, Schaden zu verhüten. Jeder muß sie beachten und dafür sorgen, daß unter und vor seinem Ofen oder Herd ein Schutzblech angebracht ist, daß nichts Brennbares in der Nähe liegt. Werden am Zimmerofen Kleider und Wäsche getrocknet, so sei man vernünftig und hänge sie weit genug von ihm ab, damit sie nicht Feuer fangen. Wenn ein Ofen qualmt oder nicht zieht, wie sich das gehört, dann muß er vielleicht gereinigt werden, das Rauchrohr ist schadhaft oder der Schornstein verschmutzt. Dann hole man einen Fachmann, damit Schaden verhütet wird. Trage auch keine glühenden Briketts aus einem Ofen zu einem anderen, um das Feueranmachen zu sparen.

Bedenke immer: die Schadenverhütung innerhalb deiner vier Wände ist keine Privatsache sondern eine volkswirtschaftliche Aufgabe. Ueberlege einmal, daß Altpapier und Holz heute wichtige Alt- und Rohstoffe sind; sie können zu besseren Zwecken verwendet werden. Gehe beim Feueranmachen damit sparsam um! Glaube auch nicht, daß du Briketts erst in viel Papier einwickeln mußt, damit sie des Nachts besser ihre Glut bewahren. Das gibt viel halbverkohltes Papier, das Rost und Ofenzüge verstopft. Decke über die Briketts etwas Asche, dann glühen sie bis zum andern Morgen ruhig und langsam durch.

Wäsche — leichtsinnig dicht über dem Herd getrocknet

Sei nicht übertrieben leichtgläubig und nehme nicht alles als bare Münze, was gerüchtweise verlautet; denn, wer falsche Gerüchte rechtzeitig totschlägt, treibt auch Schadenverhütung.

Man weiß, daß im Rahmen des Aufbauwerkes der Regierung die deutsche Braunkohle manche neue und wertvolle Aufgabe hat. Man gewinnt aus ihr wichtige Roh- und Werkstoffe z. B. Benzin, Kunstpreßstoffe u. a. Nun geht das Gerücht, diese chemische „Veredlung" der Braunkohle wirke sich auf die Briketts für den Hausbrand ungünstig aus. Sie würden dadurch schlechter und teuerer. Und das sei sehr bedenklich, denn gerade das Braunkohlenbrikett sei doch nun einmal der weitverbreitetste Brennstoff in den deutschen Haushalten. Tatsache ist aber, daß nur etwa 6 % der geförderten Braunkohle chemisch verwertet werden und daß diese chemische Verarbeitung fabrikatorisch mit der seit Jahrzehnten üblichen Brikettierung für Feuerungszwecke gar nichts zu tun hat. Wie sinnlos und schadenstiftend ist ein solches Gerücht! Braunkohle in Form von Briketts für Hausbrand, Gewerbe und Industrie ist nach wie vor ein veredelter, vollwertiger Brennstoff. Er steht uns auf Jahrhunderte in Hülle und Fülle zur Verfügung.

Juden sehen dich an

Eine Rasse im Laufe der Geschichte.

Dr. Martin Luther hat in seinem Buche „Von den Jüden und ihren Sünden", einst geschrieben „Trau keinem Fuchs auf grüner Heid und keinem Jüd auf seinen Eid!" In diesem Wort liegt die instinktive Erkenntnisfähigkeit einer Zeit, in der man in den Fragen der Rasse und des Blutes, wissenschaftlich gesehen, weiter zurück war wie heute, in der jedoch das Volk und seine Sprecher hierfür um so gesunder empfanden. Es blieb späteren „aufgeklärten" Epochen vorbehalten, das Judentum seiner Eigenschaft, als Fremdkörper innerhalb einer Volksgemeinschaft, zu entkleiden und damit der vom Juden selbst erfundenen Mär, vom um seines Glaubens willen verfolgten Gottesvolke, die notwendige Resonanz zu geben. Und so geht bis in unsere Tage die sentimentale Meinung, es handele sich bei diesen Juden um eine Rasse, an der Unrecht getan sei von Anbeginn, ja, man geht sogar so weit, zu erklären, so, wie der Jude jetzt sei, so sei er nur geworden, weil man ihn in seinen „Menschenrechten", gegenüber den anderen Zeitgenossen, immer beschnitten habe. Selbstverständlich hat der Jude selbst diese Meinung immer genährt.

Sieht man sich jedoch einige Daten aus der jüdischen Geschichte an, dann ist man schnell eines Besseren belehrt, und man wünscht nur, daß alle, die sich ebenfalls mit ihnen bekannt machten, die immer noch nicht ganz einsehen wollen, daß die Beschränkung des Juden keine unnötige Härte darstellt, sondern lediglich etwas, das vom Selbsterhaltungswillen des Volkes diktiert wird, weil der Jude immer Güte als Schwäche ausgelegt hat, und weil an ihn und seine charakterlichen Eigenschaften ein sonst unter Menschen übliches Maß nicht angelegt werden kann. Wo das dennoch getan wurde oder noch wird, bedeutet das nichts anderes als die Selbstaufgabe eigener Lebensrechte.

Ausbeutung durch Gefangene

Hier einige Beweise aus der Geschichte des Judentums einer früheren Zeit: Im Jahre 537 erlaubte der König Cyrus von Persien die Rückkehr der in seinem Reiche in der „Gefangenschaft" lebenden Juden in ihr „gelobtes" Land. Nach allgemein menschlichen und ethischen Grundsätzen wird ein Volk von natürlichen Veranlagungen, ein Volk von Ehre, solches Angebot der Freiheit jubelnd akzeptieren. Anders die Juden. Ein großer Teil von ihnen blieb freiwillig zurück, da sie, immer in der Gefangenschaft (!), inzwischen zu großem Reichtum gelangt waren, und die fetten Weiden, die ihnen diesen Reichtum gebracht, nicht verlassen wollten. Sie zogen es vor, weiter als „Unfreie" zu gelten, wenn es ihnen nur möglich blieb, Aegypter und Babylonier auszubeuten, gute Geschäfte an ihnen zu machen.

Um 70 n. Chr. herum hatten die Römer den in ihren Ländern lebenden Juden alle bürgerlichen Rechte zugebilligt. Ein Grund für jeden anderen Menschen, nun in einem solchen Staate sich als anständiger und nützlicher Bürger zu betätigen. Nicht aber für die Juden. Sie machten sich durch Wucherei reich und beim Volke so verhaßt, daß immerwährend Aufstände gegen sie ausbrachen. Da sich jedoch die Juden die Gunst des Hofes immer wieder zu erkaufen wußten, verliefen diese Aufstände für die Nichtjuden zumeist unglücklich. So schlachtete man im jüdischen Solde in Syrene, im heutigen Tripolis, 220 000 und auf Zypern in wenigen Wochen 240 000 Nichtjuden ab. Ein Beispiel, das an das heutige Rußland erinnert, wo die jüdische Herrschaftsschicht ebenfalls fortlaufend die Masse der russischen Menschen dezimiert.

Das Ghetto als Räuberhöhle

Werfen wir einen Blick ins Mittelalter, so können wir ähnliches feststellen. Ueberall war man dem Juden mit offenen Armen entgegengekommen. Er jedoch dankte das auf seine Weise, und erst dann, als ihr Treiben unerträglich wurde — ihre skrupellosen Schiebungen zur Zeit der Kreuzzüge, an denen sie sich unerhört bereicherten (Kriegslieferant, ein besonders beliebtes Betätigungsfeld dieser Rasse!) entfesselte wiederholte Volksaufstände gegen sie —, begannen die sogenannten Judenverfolgungen, ging man dazu über, Ghettos anzulegen, um sie wenigstens einigermaßen unter Kontrolle zu haben. Doch auch hier verstand es der Jude, das gegen ihn Gedachte für sich auszunutzen. Und bald waren die Ghettos zu sicheren Räuberhöhlen und Schutz- und Trutzburgen der Juden geworden.

1290 befand sich der gesamte englische Adel in den Händen jüdischer Wucherer. Hundert Jahre später hatten die Juden Frankreich unter ihre finanzielle Botmäßigkeit gebracht. Im 16. Jahrhundert war ihr Treiben in deutschen Landen, wohin sie sich nach der Vertreibung aus England und Frankreich vorzugsweise gewandt, so schlimm geworden, daß sie die Pfalz, Salzburg, Brandenburg, Bayern und Oesterreich verlassen mußten. Sie konnten aber nach einer gewissen Zeit wieder zurückkehren und betrieben von da an zielbewußt ihre Bestrebungen zur Erlangung der Gleichberechtigung, d. h. zur Erlangung eines Freibriefes zur noch unerhörteren Ausplünderung ihrer Gastvölker.

Geld vor Ehre

Und nun ist es bei uns wie etwa einst im Perserreiche. Gewiß, in Gefangenschaft leben die Juden bei uns nicht. Aber es ist ihnen trotzdem längst unmißverständlich zu verstehen gegeben worden, daß einem Auszuge nichts im Wege steht. Und wie reagieren sie darauf. Nun, noch genau so wie im Jahre 537. Sie ziehen das Geld der Ehre vor, und leben lieber unter Judengesetzen (in Knechtschaft, wie die Mischpoche in aller Welt verkündet) und verdienen weiter groß, als daß sie in jüdischer Freiheit den Versuch unternähmen, sich ein einem Volke, das sie doch sein wollen, würdiges eigenes Dasein zu schaffen. Ja, sie müssen sich scheinbar immer noch außerordentlich wohl fühlen bei uns, und vor allen Dingen in nächster Nähe der Stellen und Körperschaften, denen sie doch angeblich allein ihr ganzes „Elend" verdanken. Denn zur Zeit hält sich über ein Drittel aller in Deutschland lebenden Juden, und das sind noch etwa 400 000, in Berlin auf. Aber nicht etwa, um hier ihre Auswanderung an den rechten Schmieden so nachdrücklich wie möglich zu betreiben, sondern um die besten und möglichst arbeitslosesten Verdienstmöglichkeiten für sich auszumachen.

Sie sind sich also gleich geblieben im Wandel der Jahrhunderte. Seit Cyrus' Zeiten bis heute. Ihre Ehre ist ihr Geld, Verfolgung nennen sie es, wenn ein Volk sich nicht freiwillig restlos von ihnen ausplündern lassen will. Unter Freiheit verstehen sie nicht etwa das Leben nach dem Rechte sauberer Menschen, sondern die Möglichkeit zur schrankenlosen Betätigung ihrer Lüste, Begierden und händlerischen Instinkte, ganz gleich unter welchen Staates Fahne. Und so schwankt ihr Charakterbild niemals in der Geschichte. Es ist klar und eindeutig festgelegt; es konnte vielleicht hier und da einmal zu ihren Gunsten verwischt werden, niemals aber aus seiner Substanz heraus umgestaltet, denn es fehlen ihnen alle Voraussetzungen, alle Grundlagen zu einer Wandlung zu jenem Menschentum, das wir gültig anerkennen dürfen. Es galt und gilt für sie, was Luther sagte: „Trau keinem Fuchs auf grüner Heid und keinem Jüd auf seinen Eid!"

P. E. R.

Handelsteil

Berlin, 5. Februar.

Teilweise erholt

An der Berliner Aktienbörse konnte sich auf einigen Gebieten die Befestigung fortsetzen. Siemens u. Halske notierte um 1 Prozent höher, fester lagen ferner Bayerische Motoren, Rheinische Elektrizität und Aschaffenburger Zellstoff. Chemische Werte konnten sich nach anfangs schwächeren Kursen wieder erholen. Am Montanmarkt büßten Harpener abermals 2 Prozent ein, Rheinstahl um 1 Prozent niedriger. Am Markt der festverzinslichen Werte war zuerst keine Veränderung zu beobachten. Altbesitzanleihe mit 130,40 behauptet.

Am internationalen Devisenmarkt war der Franc leicht erholt. Dollar kaum verändert.

Verlagsleitung: Lucie Schmitz-Fleischer.

Hauptschriftleitung: Lucie Schmitz-Fleischer. Schriftleiter Horst Zencominiersti (Vertreter der Hauptschriftleiterin).

Verantwortlich für Politik, Kultur, Kunst und Wissenschaft: Lucie Schmitz-Fleischer; für Kommunalpolitik, Provinz, Heimatteil, Berichterstattung sowie Unterhaltungs-, Handels- und Sportteil, und Buchbesprechung: Horst Zencominiersti.. Anzeigenleitung: H. Zencominiersti, sämtlich in Bad Warmbrunn..

Anzeigenpreisliste Nr. 4. D. A. 31. 12. 37: 470.

Allen, die uns beim Heimgang unserer geliebten Entschlafenen so viel Liebe und herzliche Teilnahme entgegenbrachten, sage ich zugleich im Namen aller Hinterbliebenen,

meinen tiefempfundenen Dank.

Georg Dauster
Direktor

Herischdorf i. Riesengeb., den 7. Februar 1938.

Trink
Scholtz-Kaffee

Stempel
erhalten Sie preiswert in der
Buchdruckerei Paul Fleischer

NSDAP

NSDAP., Ortsgruppe Bad Warmbrunn.

Zelle 1 u. 2.
7. 2. Schulungsabend 20 Uhr „Schneekoppe"

Zelle 3 u. 4.
9. 2. Schulungsabend 20 Uhr „Schneekoppe"

Zelle 1.
14. 2. Zellenabend 20 Uhr „Schneekoppe".

Zelle 2
14. 2. Zellenabend 20 Uhr „Schl. Adler".

Zelle 3.
14. 2. Zellenabend 20 Uhr „Gold. Löwe".

Zelle 4.
14. 2. Zellenabend 20 Uhr „Viktoria".

Deutsches Frauenwerk Bad Warmbrunn.
22. 2. Faschingsabend des Deutschen Frauenwerks 20 Uhr „Schl. Adler".

NSV.
Jeden Dienstag Mütterberatung. — Jeden Dienstag und Freitag Nähstube. — Jeden Mittwoch Zellenleiter-Zusammenkunft in der Geschäftsstelle.

† Totentafel †

Hermann Rüger, Rentner, Hirschberg.
Wilhelm Opitz, Stellenbes., Kammerswaldau.
Bruno Hoffmann, Flußmeister, 40 J., Zillerthal.
Frieda Richter, geb. Plagwitz, Straupitz.
Anna Berndt, geb. Steltzer, Herischdorf.
Gustav Mende, Hausbes., 50 J., Fischbach.
Hermann Linke, Bauer, 56 J., Bad Warmbrunn.
Feist, Gastwirt, Voigtsdorf.

Fremdenheim-Wochen-Rechnungen
mit und ohne Firma
hält stets vorrätig
Buchdruckerei P. Fleischer

Dein Heimatblatt die
Warmbrunner Nachrichten
Herischdorfer Tageblatt